

# WIE KLINGT UNSERE STADT?

Projekt der Medienpädagogik, Klangkunst und Inklusion  
in Friedrichstadt und Tönning

**Wie klingt unsere Stadt?**

Projekt der Medienpädagogik, Klangkunst und Inklusion in Friedrichstadt und Tönning

©+Ⓟ by Thomas Engel, Ingrid Ebinal, 2017/18

**Konzept und Realisation**

K9 Koordination für regionale Kultur e.V.  
im KulturBahnhof Viktoria  
Bahnhofstr. 32, 25524 Itzehoe  
04821.9565610, admin@k9-kultur.de  
www.stadtklang.city  
www.kuba-viktoria.de  
www.k9-kultur.de

**Redaktion:**

Thomas Engel

**Texte:**

© bei den Autoren

**Fotos:**

K9 Koordination für regionale Kultur e.V. ETS, Dirk Bertram, Daniel Hofmann

**Gestaltung:**

Fontador, Arne Freytag

**Label:**

Werner Lauf

**CD Mastering:**

Audio-Video-Produktion, Elmshorn

**CD-Pressung:**

record-factory, Hamburg

**Druck:**

pixartprinting, Italien

**Team StadtKlang Friedrichstadt & Tönning**

Projektleitung: Ingrid Ebinal + Thomas Engel  
K9 Koordination für regionale Kultur e.V.

in Kooperation mit:

Eider-Treene-Schule (ETS)

Schülerinnen und Schüler der Klassenstufe 7

Pädagogische Leitung: Susanne Paulsen und Horst Hansen (Friedrichstadt) und Nina Rother (Tönning)

Sehbeeinträchtigte Begleiter: Hela Michalzik, Regina Thoms-Zander, Anna Woltering, Tobias Dose

Offener Kanal Westküste: Andreas Guballa

SoundTechnik: Ben Heuer

SoundDesign: Joszi Sorokowski

Gruppenbegleitung Exkursion und Computerraum:  
Dirk Bertram und Daniel Hofmann

Blinden- und Sehbehinderten Verein SH, Husum:  
Elka Andresen

Beratung Inklusion: Dietrich Haeberlein, Beauftragter für Menschen mit Behinderung

# Künstlerisch kulturelle Bildung und Inklusion

*„Wir alle haben Konzepte davon, wie die Welt funktioniert. Unsere Erfahrungen sind grundlegend davon geprägt. Die große Entdeckungsreise Leben beginnt aber erst da, wo wir uns wagen, diese Konzepte los zu lassen und uns mit allen Sinnen dem ‚nicht wissen wie‘ spielerisch hingeben.“*

*(Irene, Theaterpädagogin aus Burgdorf/Bern, in „Schule, inklusive Bildung“, Berlin 2017)*



Zur dritten Phase der StadtKlänge an der Westküste nun Historie soweit das Auge reicht - hier Friedrichstadt, dort Tönning. Die Akteure von der Eider-Treene-Schule überprüfen mit ihren blinden und sehbeeinträchtigten Begleitern, ob die visuellen Attraktionen auch den Ansprüchen unserer Ohren standhalten. 60 Schülerinnen und Schüler (im Bild eine kleine Vorhut als Spähtrupp vorab) erkunden neue Orientierung in der Stadt, indem sie Geräusch- und Hörbilder aus der Perspektive nicht sehender Teilnehmer komponieren.

Ingrid Ebinal & Thomas Engel

# Wie klingt unsere Stadt?

*Projekt der Medienpädagogik, Klangkunst  
und Inklusion in Tönning und Friedrichstadt*

Schirmherr: Dieter Harrsen, Der Landrat Kreis Nordfriesland

K9 Koordination für regionale Kultur e.V.

in Kooperation mit:

Eider-Treene-Schule (ETS) Tönning und Friedrichstadt

Offener Kanal Westküste

Blinden- und Sehbehinderten Verein SH Bez.Gr. Husum

Gefördert vom Land Schleswig-Holstein (Kulturministerium)



# Inhalt

<b>1 - Das Projekt</b>	Einführung & Grundlagen	
	Einstimmung	7
	Grußworte	9
	So viele Töne allerorten	14
<b>2 - Klangwerkstatt Friedrichstadt</b>	Orientierung & Perspektiven	
	Doppelpack Nordfriesland	16
	Klasse 7c	17
	WorkShop	
	TimeTable	20
	Kleine Hörlehre	21
	Nicht sehen können: Schülererlebnisse	24
	Feldphase	
	Stadt an der Pinnwand und Exkursionen	28
	Auswertung Friedrichstadt	
	Klänge einer beschaulichen Stadt	36
	Unterschiedliche Arbeitsweisen	42
	Schülerstimmen aus der 7c	44
<b>3 - Raum-Klang-Erfassung</b>	Zwischenbemerkung	
	Erklärungsmodelle	48
<b>4 - Klangwerkstatt Tönning</b>	Planen & Entdecken	
	Und weiter geht es in Tönning	49
	Klasse 7b	50
	Pädagogenblicke	
	Vielfalt: Das ist unsere Stärke!	51
	Selbstversuch „Blindsein“	53
	Okay! Inklusion	55
	Feldphase	
	Stadrouten und Klangerforschung	57
	Digitale Gestaltung	62
	Auswertung Tönning	
	Kreativ und experimentierfreudig	64
	Schülerstimmen aus der 7b	66
<b>5 - Nachklang</b>	Pastoren an der Orgel - Stadtgeklappere -	
	Noch mehr Küstenklänge	72
	Danksagung	78
	CD Einleger	79

### Einstimmung

Klangbildung aus dem Gefüge von Geräuschen und Lärm, zurückgegeben als Sounds an die Stadt, die sie erzeugt hat, die Frage „Wie klingt unsere Stadt?“ ist mit dem Dreiklang der Westküste beantwortet. Genau so oder auch ähnlich klingen Itzehoe, Meldorf, Tönning und Friedrichstadt, aufgenommen von Schülern, begleitet von Sehbeeinträchtigten und Medienpädagogen. Was hier als CD produziert wurde und in der Dokumentation beschrieben wird, ist der dritte und letzte Teil des Stadtklang-Projektes.

Zu Beginn der Planung stand neben dem Grundkonzept das Ziel, die Westküste klanglich in den Fokus zu nehmen und mit einem Kulturprojekt in der ländlichen Region neue Akzente zu setzen. Als der Entschluss gefällt wurde, alle drei Kreise Steinburg, Dithmarschen und Nordfriesland aufzusuchen und dabei breit gefächert verschiedene Schultypen anzusprechen, war der Gesamtradius zwar überschaubar, aber viele Tücken - durch die Entfernungen verursacht - noch nicht absehbar. Wie bei vielen anderen konzeptionellen Ideen war auch hier ein hohes Maß an Flexibilität ge-

fragt. Mal waren Züge ausgefallen und die Blinden oder andere Begleiter mussten mit dem Auto abgeholt oder per Taxi gebracht werden, mal war die Autobahn vereist und der Weg musste über Umwege und Fähre genommen werden, Hindernisse gab es viele, aber immer war der Spaß und die Freude am Projekt für alle ein starker Motor, sie zu überwinden.

An der pädagogischen Konzeption wurde lange gefeilt, da hier ein Stück Pionierarbeit zu leisten war. Welche Altersgruppen sind geeignet? Wie groß darf die Gruppe oder Klasse sein? Wie viel der notwendigen Technik-Kenntnis lässt sich in überschaubarer Zeit vermitteln? Wie kann der Inklusionsanspruch gestaltet werden? Wie findet man die geeigneten Partner? Diese ganz praktischen Fragen haben viele Grundideen und -Ziele auf einen harten Prüfstand gestellt. In vielen Bereichen musste einfach gehandelt werden, ausprobiert und gemeinschaftlich getestet. Oft kamen auch Zufälle zu Hilfe, die Abwägungen überflüssig machten wie zuletzt in Nordfriesland die Entscheidung zwischen zwei Schulen dann hieß: beide! Sie haben eine Direktorin



und zwei unterschiedliche Ausprägungen, beides wichtig.

So haben wir in Itzehoe ein Gymnasium mit einem 10. Jahrgang und einer 7. Klasse unter Beteiligung der Steinburg-Schule, dem Förderzentrum mit dem Schwerpunkt Geistige Entwicklung, in Meldorf einen 9. Jahrgang einer Gemeinschaftsschule und in Tönning und Friedrichstadt jeweils eine 7. Klasse einer Gemeinschaftsschule, eine mit und eine ohne gymnasiale Oberstufe. Gemäß den Erwartungen könnte man die Gymnasial-Erfahrungen auf einem höheren Schwierigkeitsgrad und entsprechendem Produkt ansiedeln, das wäre aber voreilig und ist nicht Schwerpunkt des Ergebnisses. Vielmehr hat sich gezeigt, dass das Konzept in allen Schultypen und auch Klassenstufen gleichermaßen gut funktioniert, alle haben die Technik gelernt, alle waren sehr kreativ bei den Aufnahmen, der Funke ist irgendwann in jeder Klasse übergesprungen, Spaß am Projekt zu entwickeln. Und die Inklusion, der Umgang mit Sehbeeinträchtigung, der gesamte soziale Aspekt, ist an keiner Stelle zu kurz gekommen. Auffällig war allerdings, dass

die jüngsten Teilnehmer den unbefangenen Zugang zu unseren blinden Begleitern fanden und mit sehr viel Empathie den Umgang pflegten.



Ingrid Ebinal  
K9-Projektleitung



## Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Schülerinnen und Schüler,

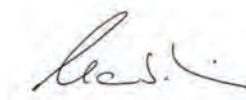
Ich freue mich, dass sich der „Dreiklang der Westküste“ nun akustisch vervollständigt: Nach Itzehoe (Steinburg) und Meldorf (Dithmarschen) erschließen sich hiermit Tönning und Friedrichstadt (Nordfriesland) in einem ungewohnten künstlerischen Format. Wer wissen will, wie seine Stadt klingt, wie die Region schwingt, der findet hier eine „auditive Landkarte“. Dies ist das Verdienst und die Leistung von Schülerinnen und Schülern, die auf vorbildliche Weise miteinander kooperiert haben. Gemeinsam mit Blinden und Sehbeeinträchtigten haben sie in Exkursionen und in Feldstudien Hörfilme und akustische Szenarien entstehen lassen, die die Region ganz neu erlebbar werden lassen.

Die Akteure stammen aus Gemeinschaftsschule, Förderzentrum, Gymnasium und Blindenzentrum - wichtige Träger einer Bildungslandschaft über Kreisgrenzen hinaus. Diese Kooperation hat sich im Verlaufe des Projektes vertieft, das Verständnis und den Respekt füreinander gefestigt. Für die einzelnen Akteure hat sie die Wahrnehmung der eigenen Erlebnisumgebung gestärkt - und künstlerisch wie sozial den verantwortungsvollen Umgang mit Beein-

trächtigungen gefördert.

Ich danke dem regionalen Projektträger, der Initiative K|9 Koordination für regionale Kultur e.V., die sich intensiv für die Koordination und Vernetzung dieses Projektes eingesetzt hat. Ich wünsche den jungen Akteuren einen guten Verlauf in der dritten Projektphase, viel Spaß und viel Erfolg.

Herzliche Grüße  
Ihre



Karin Prien

Ministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Schleswig-Holstein



## Liebe Leserinnen und Leser,

Nordfrieslands kleine Städte haben Einheimischen und Besuchern viel zu bieten. Auch Friedrichstadt und Tönning können auf eine ganze Reihe von Attraktionen verweisen – die eine Gemeinde beispielsweise auf ihre denkmalgeschützte Innenstadt, die andere auf ihren historischen Hafen. Über beide Orte sind bereits Bücher erschienen. Aber die Idee, die Aufmerksamkeit zur Abwechslung einmal auf den Klang statt auf das Bild eines Ortes zu lenken, ist neu.

Das Verdienst, diesen originellen Gedanken in die Tat umgesetzt zu haben, gebührt der Stadtsoziologin und Kulturmanagerin Ingrid Ebinal und dem Projektentwickler und Autor Thomas Engel. Unterstützt vom Land Schleswig-Holstein und dem Offenen Kanal Westküste, sind sie auf Schulen zugegangen, um solche Klänge mit professioneller Ausstattung und Anleitung einzufangen. Dabei ging es ihnen nicht nur um die Förderung der Medienkompetenz der beteiligten Schülerinnen und Schüler, sondern auch um den Gedanken der Inklusion und des besseren Verständnisses für Blinde und Sehbehinderte, die sich dann auch gern an dem Projekt beteiligten und den Ju-

gendlichen bei mancher Gelegenheit nicht nur die Augen, sondern auch die Ohren öffneten.

Diese höchst interessante Broschüre dokumentiert das Projekt und sei allen Interessierten hiermit wärmstens empfohlen. Sie zeigt, wie moderne Medienpädagogik funktioniert und welche Einsichten und Erkenntnisse alle Beteiligten daraus gezogen haben. Nicht minder faszinierend ist die dazu gehörende CD mit den Klängen der jeweiligen Stadt. Wer im Ort zuhause ist, wird manches sofort erkennen, an anderen Stellen aber auch Überraschungen erleben. Ich wünsche viel Spaß beim Lesen und Hören!



*Dieter Harrsen*  
Landrat  
Kreis Nordfriesland



## Liebe Leserinnen und Leser,



als uns am Anfang des Jahres 2018 die Anfrage des K9-Koordinationsteams erreichte, ob die Eider-Treene-Schule Interesse an der Durchführung eines besonderen medienpädagogischen Projekts hätte, hatten wir zunächst keine genauen Vorstellungen, um was es sich handeln könnte. Doch es reichten ein paar Schlagwörter in einem Telefonat, die uns bewogen, Herrn Engel und Frau Ebinall zu uns einzuladen, damit sie uns in ihre Planung einweihen: Inklusion, Medien und „unsere Stadt“. Mit ihrem Konzept treffen die Akteure von K9 den Kern des schulischen Bildungsauftrags. Die Erfahrungen, die die Jungen und Mädchen zweier 7. Klassen in Tönning und Friedrichstadt im Verlauf des Projektes machen, indem sie Geräuschaufnahmen planen, durchführen und technisch verarbeiten, bis daraus schlussendlich ein Ton-Kunstwerk entsteht, eignen sich vortrefflich dazu, kulturelle und gesellschaftliche Orientierung zu vermitteln. Junge Menschen werden künstlerisch in einem Bereich tätig, der sie zuvor noch nicht tangierte. Dass es der Projektleitung darüber hinaus gelingt, durch eine fruchtbare Kooperation mit dem Offenen Kanal Westküste fachliche Expertise und

hervorragende Medienausstattung für die technische Umsetzung des Projektes zur Verfügung zu stellen, ist für unsere Schülerinnen und Schüler ein besonderer Anreiz gewesen, ihre Medienkompetenz beinahe en passant auszubilden. Besonders bedeutsam erweist sich das Einbeziehen des Blindenvereins Schleswig-Holstein, in dessen Folge sehbeeinträchtigte Menschen das Projekt begleiten. Die Siebtklässler unterhalten sich mit ihnen und entwickeln in den gemeinsamen Streifzügen durch „ihre Stadt“ ein erweitertes Verständnis für die Wahrnehmung der Welt mit anderen Sinnen. Dabei setzen sie sich auf eine ihnen neue Art und Weise mit ihrer Heimat auseinander und betrachten ihre Schulstadt nun sicherlich aus einer anderen Perspektive. Die Schülerinnen und Schüler der Eider-Treene-Schule haben somit zwischen den Osterferien und den Sommerferien eine kreative Antwort formuliert auf die Frage: „Wie klingt unsere Stadt?“



*Stephanie Heß*  
Oberstudiendirektorin  
Schulleiterin

## Anstiftung zum Hören

Die Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen sind – wie die der meisten Erwachsenen auch – in erster Linie voll von visuellen Eindrücken. Ein „Denken mit den Ohren“ fällt daher manchmal schwer. Mit seinem Buch „Anstiftung zum Hören“ lud der Soundscape-Pionier R. Murray Schafer schon in den 1960er-Jahren erstmals spielerisch zum „gezielten Hören“ ein: „Ganz offensichtlich hören wir verschiedene Dinge auf verschiedene Weisen. Es gibt auch viele Hinweise darauf, dass nicht nur Individuen, sondern ganze Gesellschaften verschiedenartig hören. Warum konzentrieren wir uns auf bestimmte Klänge und hören andere bloß zufällig, wenn überhaupt?“ fragte der Vorreiter der „Hördenker“.

Als Hörer haben wir ganz unterschiedliche Hörwahrnehmungen, denn alle Klänge und Geräusche finden im Kopf statt: Der eine hört in einer Landschaft verschiedene Grillen, einem anderen fallen die Vogelstimmen mehr auf, der dritte hört andere Einzelheiten. Die Schallwellen transportieren zwar die gleichen Schwingungen an unser Ohr, aber nicht die Physik macht die Klänge aus, sondern die Verarbeitung in unse-

rem Kopf. Jeder Ort klingt anders, auch zu unterschiedlichen Zeiten – ein ganzes Gemisch von Klängen.

Wer Klänge der Umwelt aufnimmt, kann sie dokumentieren und so eine Sounddokumentation herstellen. Komponisten und Soundkünstler, die Klänge der Umwelt in ihren Werken verwenden, bearbeiten die realen Klänge und kombinieren sie miteinander. Sie können in einem künstlerischen Prozess aus dem chronologischen Zusammenhang gelöst und in einer neuen Reihenfolge montiert werden. Darüber hinaus versehen Klangkomponisten manche Klänge mit tontechnischen Effekten, sie bearbeiten die Klänge, verändern und variieren sie. Der Übergang vom ursprünglichen „soundscape“ (einer reinen Klangdokumentation) zu einer „soundscape composition“ ist dabei fließend.

Die Stadtklang-Projektteams der Eider-Treene-Schule in Tönning und Friedrichstadt hatten nun die Chance, mit gestalterischen, journalistischen und technischen Experimenten ihre ganz eigenen Erfahrungen zu machen und sich mit offenen Ohren durch die ihnen so vermeintlich wohlbekanntesten Städte zu begeben. Mit

Mikrofon, Kopfhörern und Aufnahmegerät haben sie aufgenommen, was die ETS Region an Geräuschen produziert und vermutlich so manche Überraschung erlebt. Das Poltern der übers Kopfsteinpflaster fahrenden Autos, das Plätschern der Eider ans Ufer oder der ‚stille‘ Lärm im Wald, auf dem Friedhof, in der Bücherei und in der Kirche - jeder Klang ist gleichermaßen wichtig. Dabei ist eine vieltönige Collage entstanden, die typisch und einmalig für die Kulturlandschaft ist.

Als Offener Kanal Westküste freuen wir uns, Partner des Stadtklang-Projekts gewesen zu sein und nun den „Dreiklang der Westküste“ „im Kasten“ zu haben. Das Projekt hat zahlreiche Heranwachsende dazu angeregt, Medien einmal anders zu erleben: nicht zu konsumieren, sondern selber aktiv mitzuwirken und zu gestalten. Das ist angewandte Medienkompetenz – eine der wichtigsten Säulen unserer Arbeit.



*Andreas Guballa*  
Leiter OK Westküste



## So viele Töne allerorten

- so viel Grundlage muss sein -

Orte sind geprägt durch zeitlich begrenzte Klangphänomene und konstituieren Raumbilder. Diese Klangorte werden von uns permanent decodiert und identifiziert. Will man sich in ihnen auskennen, bedeutet jedes Erkennen ein Wiedererkennen bereits bekannter Einflüsse. Es gibt gewohnte, vertraute Abläufe. So strukturieren Klangrhythmen den Alltag. Zur Mittagszeit herrscht beispielsweise ein sinkender Klangpegel vor, der nach der Mittagsruhe wieder ansteigt. Weiter wird das Innen und Außen für den Hörenden durch Schallschutzmaßnahmen in unterschiedliche Räume getrennt. In diesen Räumen entstehen Bilder (Raumbilder) und in diesen Raumbildern sammeln sich Vorstellungen - ein Prozess in Anwendung eines Codes, der die Entschlüsselung von Informationen, aber auch den emotionalen Gehalt der Botschaft identifizierbar macht. Diese Dechiffrierung der Codes bedeutet Interaktion zwischen den kognitiven Wahrnehmungsprozessen und den auditiven Elementen in unserer Umgebung.

### **Die Ohren nicht verschließen**

Unsere Hör- und Wahrnehmungspraxis hat

sich gewandelt. Mit dem Wachsen der Städte und dem Fortschreiten der Komplexität des Alltags ist auch ein Anwachsen des Lärmpegels um uns herum zu beobachten. Diese akustische „Umweltverschmutzung“ hat das Gehör entsprechend konditioniert, auf bestimmte Signale und Geräusche zu reagieren oder aber den vielschichtigen Klangteppich unserer Umgebung auszublenken. Dennoch ist es nicht möglich, den dauerhaften und durchgängigen Geräuscheinwirkungen zu entkommen. Wir können die Ohren nicht einfach verschließen, wie wir die Augen schließen, wenn wir etwas nicht sehen wollen. Gehört wird immer – gesundheitliche Einschränkungen ausgenommen, ja selbst die Stille wird gehört.

### **Orientierung in Klanglandschaften**

Die Ausgestaltung dieses StadtKlang-Projekts folgt den Spuren einer neuen Kultur des Hörens.

Durch das Erfassen und Gestalten klanglicher Phänomene aus unserer Umgebung, wird das Bewusstsein für unsere Klangumwelt geschärft und die Bedeutung der auditiven Ebene bewusst. Denn neben der



visuellen Erfahrbarkeit unserer Umwelt werden insbesondere durch Klänge wichtige Informationen an uns übertragen. Durch die auditive Ergänzung des Visuellen gelingt es uns schneller, Ablaufprozesse zu erlernen und uns im „Lern- und Lebensraum Stadt“ zu orientieren.

Klang, Umwelt und Mensch bilden ein komplexes System, das in den Rezipienten mit einer Vielzahl an codierten Chiffren der Klangumwelt konfrontiert. Fortan steht die Entwicklung von Methoden und geeigneten Instrumenten zur Beschreibung und Analyse der akustischen Umwelt und deren Erleben im Fokus. Im Hören geht es immer auch um die Entschlüsselung von Klangarchitekturen im Raum. Insbesondere für blinde und sehbeeinträchtigte Menschen ist dies von besonderer Bedeutung. Hier geht es um Identifizierung und Orientierung von klanglichem Widerhall der Umgebung. Eine erfolgreiche Identifikation des Klangraums ist jedoch nur in dem Maße möglich, wie gut ausgeprägt das auditive Gedächtnis des Rezipienten ausgestattet ist. D.h. fortwährende Erfahrung führt zum Lernen und begründet das Wissen zum eigenen Standort. Auch hierum geht

es beim StadtKlang-Projekt - um bewusste Wahrnehmung und Decodierung von Chiffren der Lebensumgebung und manchmal auch um die Choreographie wahrgenommener Klänge. Durch das Neu-Zusammensetzen der dokumentierten Klanglandschaften, werden neue Klangräume kreiert und künstlerisch bearbeitet. Diese Art der „Choreophonie“ bietet unseren Projekt-Akteuren eine spannende Möglichkeit zur Erprobung eigener Selbstwirksamkeit im außerschulischen Raum.



Franca Engel  
M.A. Integrated Media  
K9-KoordinationsTeam





## 2 → KLANGWERKSTATT FRIEDRICHSTADT



Unsere Akteure der dritten Projekt-Stufe der StadtKlänge stammen aus dem 7. Jahrgang der ETS, der Gemeinschaftsschule mit Oberstufe der Stadt Tönning mit Außenstelle in Friedrichstadt (Foto). Eine gute Wahl, denn hier gibt es u.a. „pädagogische Inseln“ für besondere Betreuung der Schülerinnen und Schüler - hier wir niemand zurückgelassen. Hier geht es um Medien und Methoden (eigenes schulinternes Methodencurriculum für die 5. bis 10. Klassen für die Bereiche Texte, Plakate, Gruppenarbeit, Lernstrategien etc.). Und hier gibt es eine aufgeschlossene Schulleitung und tolle LehrerkollegInnen - drei von ihnen durften wir für das StadtKlang-Projekt gewinnen: Susanne Paulsen, Nina Rother und Horst Hansen. Vielen Dank, dass wir an beiden Orten an der ETS zu Gast sein durften.

## Visionen des Wahrnehmens und Lernens

Friedrichstadt ist auf einem guten Weg zu einer Modellstadt für unser nördlichstes Bundesland. Hierfür gibt es auch ein Konzept: „Vision 2030+ | Holländerstadt – Brücken in die Zukunft“ nennt es sich und entwirft eine Vision des Wahrnehmens und Lernens. Es geht um eine noch intensivere Wahrnehmung der Stadt. Dabei kann sich Friedrichstadt gerade in den Sommermonaten kaum attraktiver zeigen. Die Stadt strahlt aber auch bei Restschnee, wie wir erleben konnten, als wir mit dem Projekt „Wie klingt unsere Stadt“ in Friedrichstadt starteten. Reich an Superlativen: Einmalige Architektur, Wasser wohin das Auge reicht, Historie pur, ein Ort religiöser Toleranz und nicht zu vergessen die netten Menschen, die hier leben und ihre Stadt lieben. Friedrichstadt ist wirklich einmalig. Vielleicht können die Schülerinnen und Schüler der ETS gemeinsam mit den sehbeeinträchtigten Akteuren des Stadt-Klang-Projekts noch etwas ganz Eigenes zur Einzigartigkeit und Attraktivität ihrer Lebensumgebung beitragen.

Im Fokus steht die akustische Auseinandersetzung mit dem scheinbar tagtäglich Bekannten: Wie klingt meine Stadt? Wie

swingt die Region? Stadtraum wird zum Lernraum. Exkursionen wurden geplant und durchgeführt, bei denen Geräusche aufgenommen werden, die den Ort zu charakterisieren vermögen. In der zweiten Phase werden dann diese Geräusche zu flächigen bzw. rhythmisch pointierten Kompositionen, die stilistisch nicht eindeutig zu lokalisieren sind, zusammengeführt.

Gemeinsam mit Blinden und Sehbeeinträchtigten erschaffen die Schülerinnen und Schüler über Exkursion, Feldstudie und neu gelernter Anwendung des Schnittprogramms am Computer Hörfilme und akustische Szenarien aus der Region in peripherer Lage. Dokumentiert wird die visuelle Erfahrungswelt aus ganz persönlicher Perspektive in der Rhythmik und Metrik auditiver Bilder. Elemente der Musik werden auf den Erlebnisraum Stadt/Region übertragen - die Töne veranschaulichen die Umgebung. Der Projektweg ermöglicht diese neue Lebensweltorientierung.

## Und hier sind sie nun



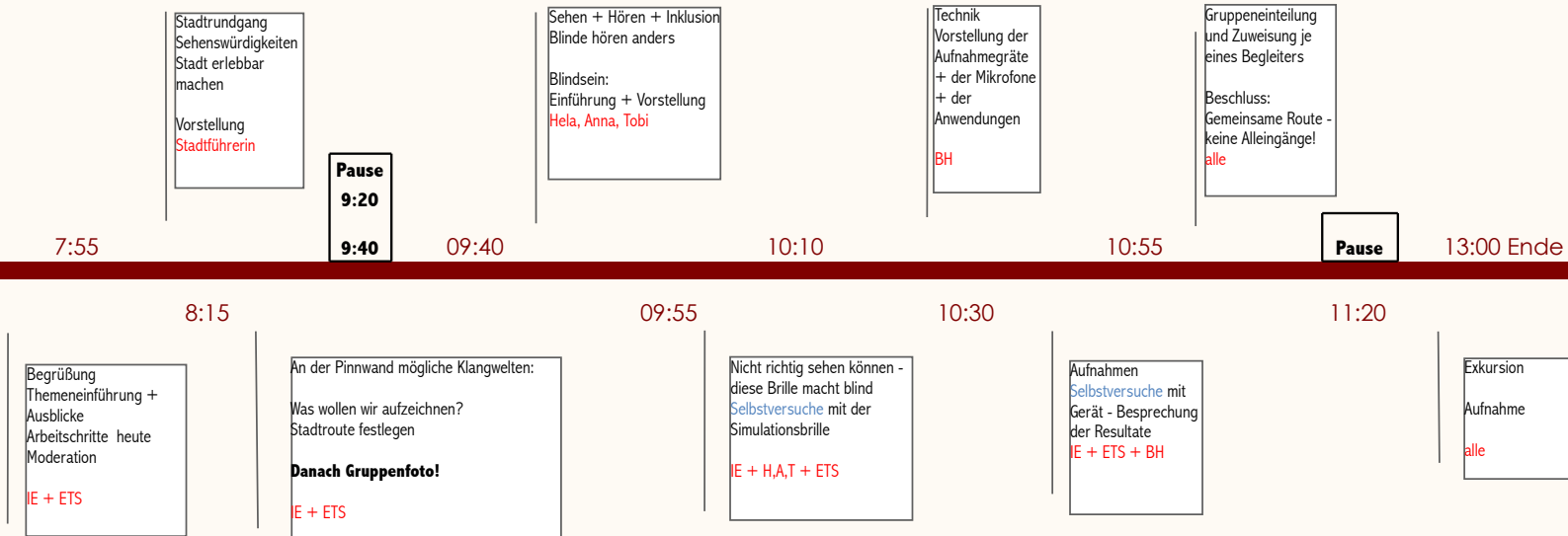
... unsere Stars - die Hauptdarsteller des Projekts - die Klasse 7c in Friedrichstadt mit ihren Lehrern Susanne Paulsen und Horst Hansen. Dazu unsere Sehbeeinträchtigten vom Blindenverband Schleswig-Holstein und die Stadtführerin Christiane Thomsen, die uns erst die Stadtgeschichte und dann bekannte wie auch manch unentdeckte Sehenswürdigkeit in Friedrichstadt näher brachte. Dies alles in einem eng getaketen Workshop zu Beginn unserer Exkursionen durch die Stadt. Sieht alles mächtig

nach Arbeit aus - hat aber reichlich Spaß gemacht, unter die Entdecker zu gehen und neue Perspektiven aus dem Stadtplan herauszulesen. - Und wer übrigens glaubt, dass Jungs und Mädels in Nordfriesland alle Fiete, Piet und Tjark heißen oder Rieke, Wiebke und Bente - der irrt gewaltig. Unsere Akteure lassen sich Joline, Gillian, Vilius, Auri und Dania rufen - um nur ganz wenige zu nennen. Später lernen wir sie alle noch näher kennen.



# TimeTable

## StadtKlang: Wie klingt unsere Stadt? • WorkShop I, ETS • 5 Stunden



Wie klingt unsere Stadt? • Projekt der Medienpädagogik, KlangKunst und Inklusion in Friedrichstadt



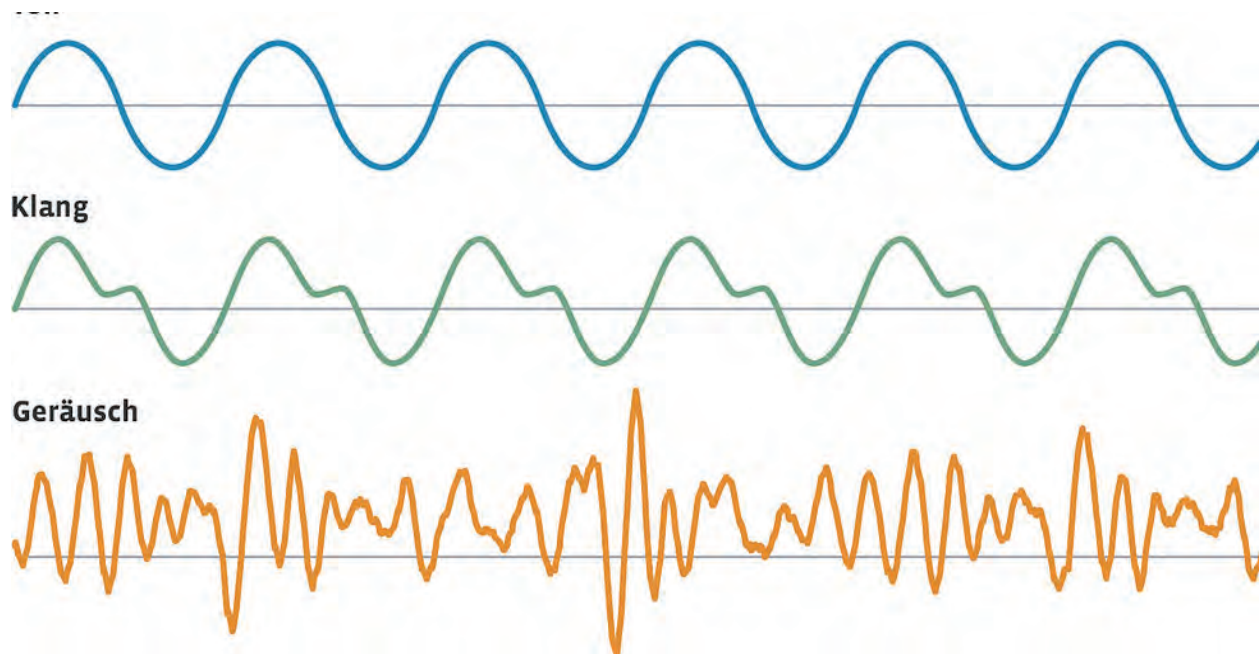
## Kleine Hörlehre: Ton - Klang - Geräusch

Bevor wir zu den einzelnen Verortungen der Stadt anhand des Stadtplans und vor allem der sehr hilfreichen Anregungen der Stadtführerin Christiane Thomsen übergingen, stand noch ein wenig Theoretisches auf dem Programm: Was ist das eigentlich, was wir hören? Sind das Klänge oder Töne oder Geräusche? Grundsätzlich gehen wir von der Beobachtung aus, dass die ganze Welt Klang ist und wir als Menschen in ihr

existieren, indem wir uns erfolgreich mithilfe unseres Gehörs in ihr orientieren.

### Große Klappe

Alles was klingt, kann das nur durch die Schwingungen, die ein Hörerlebnis erst möglich machen. Alles was wir hören, sind schwingende Hörereignisse. Hören ohne Schwingungen geht nicht. Dabei unterscheiden wir zwischen Tönen, Klängen und









stärkste und dominierende Schwingung im Cluster, die alles überlagert. Man könnte auch sagen: Das Geräusch hat die größte Klappe im Chor.

### **Selbstversuch**

Die anschließende Einweisung in die technischen Geräte für Aufnahme und Interview führte die Akteure direkt ans Ausprobieren. Den richtigen Knopf zweimal gedrückt, den Ausschlag im Display der Geräte streng beobachtet und immer hübsch in den Popschutz gesprochen: Aufnehmen ist ganz leicht, auch wenn man noch nicht viel zu sagen hat. Auf jeden Fall kommt bei den Probedurchgängen fast jeder mit jedem ins Gespräch vor laufendem Mikrophon. Das gemeinsame Abhören der ge-

meinschaftlichen Selbstversuche war dann allerdings der eigentliche Höhepunkt, denn manch eine nicht unbedingt für öffentliche Ohren gedachte Aufnahme fand sich auf den Geräten wieder.





## Schülererlebnisse zum Selbstversuch



Was bedeutet eine Sehbeeinträchtigung oder die vollständige Erblindung für den Menschen? Die Klasse hat sich sofort mit dieser Frage ohne Vorbehalte befasst und nach der Vorstellung unserer sehbeeinträchtigten Teilnehmer diese befragt. Anna und Tobi stellten sich und ihre Tätigkeit für den Husfunk vor, das Außenstudio des Offenen Kanals für Menschen mit Behinderung bei den Husumer Werkstätten. Die Ahnung davon, was es heißt, den Alltag zu meistern, ohne sich mit den Augen orientieren zu

können und dann noch einen Beruf auszuüben, hat bei den Schülern und Schülerinnen großen Respekt hervorgerufen. Dass auch zu einem langen Berufsleben noch eine Familiengründung trotz Erblindung möglich ist, wie sie Hela M. schilderte, hat dann auch die Vorstellungskraft vieler der jungen Zuhörer überfordert. Fragen über Fragen, wie das alles geht und Assistenzen dazu notwendig sind, wurden mit viel Witz und Humor und auch Selbst-Ironie von unseren Gästen beantwortet. Die erste Hürde

zur Inklusion wurde genommen – die Annäherung fand ohne Scheu, dafür mit Neugier statt. Im zweiten Stepp ging es um Sensibilisierung, das Sich-Hinein-Versetzen in den anderen, das Gefühl für das Ausmaß der Beeinträchtigung und das Verstehen der Probleme im Alltag. In einem Selbstversuch sollten die Schülerinnen und Schüler mit Simulationsbrillen zunächst in der Klasse und im Dialog miteinander ein Gefühl für die verschiedenen Formen der Sehbeeinträchtigung bekommen. Danach ging es mit Langstock und Simulationsbrille über den Flur zur Treppe, vorbei an vielen Schülern und Ranzen vor den Klassenräumen, Hindernisse allerorts und wenig Entgegenkommen oder Hilfen von anderen auf dem Wege. Diese ganz neuen Erfahrungen haben tiefen Eindruck bei allen Beteiligten hinterlassen und fanden ihren Ausdruck in den ersten Berichten der Klasse hierzu. Die Dialoge mit den sehbeeinträchtigten Gästen nahm eine neue Wendung, die Fragen wurden intensiver und einfühlsamer. Der Langstock als Hilfsmittel wurde viel elementarer wahrgenommen und die Rücksichtnahme in der Außenwelt war im eigenen Erfahren hautnah als unbedingt

erforderlich durchlebt worden. Der erste Schritt zur Inklusion ist gelungen.

Die Brillen-Versuche lesen sich bei den Schülerinnen und Schülern durchaus unterschiedlich, doch harmlos oder gar banal wurde es von niemandem befunden.

„Es war verschwommen und für mich hat es sich so ähnlich wie beim Tauchen ohne Taucherbrille mit offenen Augen angefühlt, als wären die Schulflure bis oben mit Wasser gefüllt“ (Aurelia). • „Mir wurde schwindelig, und ohne meine Freunde wäre ich bestimmt hingefallen“ (Yanneck). • „Es war merkwürdig, nichts zu sehen, man wusste nicht, wer vor dir steht... Es ist bestimmt schwer für sie, den Tag zu bewältigen. Großer Respekt gegenüber den Sehbeeinträchtigten“ (Leo). • „Es war etwas seltsam, da man sich auf das Hören und Fühlen verlassen musste. Es war auch ein bisschen lustig, dass man so orientierungslos war“ (Svenja). • „Es fühlt sich an, als rennt man jeden Moment irgendwo gegen...man fühlt sich auch nach hinten gezogen. Ich hatte auch eine Angst in mir...z.B. wenn du beklaut wirst oder dich jemand schubst“ (Joline). • „Also ich dachte, dass sie immer einen Begleiter dabei haben, Mensch oder Hund“ (Finn). •



„Ich fühlte mich sehr unwohl, es war sehr komisch, der Orientierungssinn war weg. Mir tat es auch sehr leid, weil ich da begriffen habe, wie sich so etwas anfühlt“ (Rilana). Um nicht in Betroffenheit zu verharren, war es wichtig, das positive Erlebnis anzuschließen, der Langstock als Hilfsmittel wurde sofort von den Testern als große Hilfe erkannt. • „...aber als ich den Stock bekommen habe, habe ich mich schon viel sicherer gefühlt ...und ich finde es gut, dass es so viele Hilfen für Blind gibt (Henning). • „Die Sehbeeinträchtigten brauchen nicht immer Hilfe, sie kleben sich Punkte und orientieren sich damit, weil sie es fühlen, ...und bei den Gleisen ist auf dem Boden ein komisches Muster, damit sie wissen, dass hier Stopp ist und sie hören dabei die Töne.“ (Verona) • „Es ist bestimmt schwer für sie, den Tag zu bewältigen. Großer Respekt gegenüber den Sehbeeinträchtigten!“ (Leo) • „Ich war mit allem vorsichtiger und hörte auch viel mehr Geräusche um mich herum. Ich denke, dass Sehbeeinträchtige viel aufmerksamer leben als gesunde Menschen, sie müssen die Umwelt viel bewusster wahrnehmen und sich viel mehr konzentrieren. Für sie ist Tasten, Riechen,



Schmecken und Hören besonders wichtig“.  
(Aliya)

Die Selbstversuche haben sich als sehr gute Vorbereitung für die weiterführenden Aufgaben herausgestellt. Die Anleitung durch die sehbeeinträchtigten Begleiter beim Umgang mit dem Langstock und die daraus resultierenden Gespräche haben Sorgen abgebaut und Nähe zugelassen. Bei den Exkursionen wurde in jeder Gruppe erheblich aufgepasst, ein „Sich-Hineinversetzen“ in die Hörwelt entwickelte sich bei den Teilnehmern zunehmend und die Geräusche wurden aus anderer Perspektive fokussiert. Der erste Stepp zur Inklusion in dieser Gruppe wurde gelegt.

## Die Stadt an der Pinnwand

Nachdem die erste Vertrautheit mit dem Thema, mit der Inklusion und auch mit der Technik hergestellt wurde, geht es direkt rein in die Planung der Klänge, die aufgenommen werden sollen, und in den Aufriss einer Stadtroute, die von den Gruppen der Akteure erforscht werden sollen. Behilflich bei der Auswahl möglicher Anlauforte in der Stadt ist die Stadt- und Museumsführerin in Friedrichstadt, Frau Christiane Thomsen. Gemeinsam mit ihr konnten

die Akteure sofort alle gewünschten Klang-Orte in der Stadt zuordnen und auf vier Gruppen von Schülern und Schülerinnen aufteilen.



## StadtRouten und Forschergruppen

Gemeinsam sind wir überrascht, wie vielfältig sich ein Gang durch Friedrichstadt gestalten kann. Der Anlauf zu den Sehenswürdigkeiten vervollständigt sich durch die auditive Dimension einer Wegbereitung. Die lokalen Stationen und die dazugehörigen möglichen Klangereignisse sind festgehalten auf der Pinnwand. Jetzt gilt es, dass sich die Gruppen zusammenfinden - nicht jeder hat gleichermaßen Lust auf die jeweiligen Ziele und Sounds - da gibt es schon Vorlieben, die heiß diskutiert werden. Schließlich sind es Riesenunter-

schiede, sich für eine Autowerkstatt oder den Friedhof zu entscheiden oder den Pferdestall oder die Polizei, das Touristbüro, die Goldschmiede, die Kirche oder das Museum aufzusuchen. Jeder wollte eine spannende Tour haben und jeder bekam sie auch. Nachfolgend sind den Gruppen die jeweiligen Stadtrouten mit Stadtplan zugeordnet. Insgesamt 4 Gruppen machen sich auf den Weg. Unsere sehbeeinträchtigten Akteure verteilten sich und tauschten wechselseitig die jeweiligen Gruppen, so dass jeder mal bei jedem dabei war.

## Die Klangforscher und ihre Stadtrouten



Ein echter Höhepunkt des Workshops ist immer wieder die Findung der verschiedenen Stadtrouten an der Pinnwand mit Stadtplan und individueller Stadtkennntnis. Diese Strecken werden dann auf den

Exkursionen erforscht. Doch vorher noch das lautstarke Zusammenstellen der einzelnen Gruppen unserer Klangforscher. Wer mit wem ist natürlich die erst gestellte Frage, doch bald schon stellt sich ein offe-



nes Miteinander „jeder mit jedem“ ein. Und selbstverständlich immer dabei unsere blinden Akteure Anna, Tobi, Hela und Regina - Energie geladen und gut gelaunt. Die Diskussion der Schülerinnen und Schüler mit ihnen über Blindsein und Orientierung in einem geräuschvollen Dunkel hat ganz schnell Früchte getragen und ein verantwortungsvolles Miteinander ermöglicht. Großartig!

Sehende wie nicht sehende Akteure stellen ihre Stadt-Route zusammen und gehen sie hörend gemeinsam ab. Dabei erhöhen gerade die ungewöhnlichen Orte die Erwartungshaltung der Schülerinnen und Schüler. Geräusche und Klänge und ein gewisser Swing vor dem Stadtarchiv, in der Kirche, an der Wasserpumpe auf dem Marktplatz - zum Beispiel - und sogar im sonst so stillen Museum und, ja auch dies, die Stille auf dem Friedhof und bei der Feuerwehr, die gerade nicht im Einsatz ist. Neue Erkenntnisse allenthalben jetzt schon nach der ersten Expedition. Wie bereits im Vorgängerprojekt in Meldorf erkannt, klingt der Friedhof auch in Friedrichstadt eben nicht einzig in Stille - wir hören „Ausläufer“ des regen Stadtlebens, Vögel sowieso und

Motorengeräusche von vorbeifahrenden Autos und Motorrädern. Zu hören ist das sogenannte Grundrauschen einer Stadt, das auch die Stille auf dem parkähnlichen Friedhof durchsetzt. Allerdings muss schon ganz genau hingehört werden. Dazu natürlich die selbst erzeugten Klänge beim Gehen und der Blindenstock, der rhythmisch regelmäßig tackert und die Metrik einer Orientierung abbildet. Bisher kaum bemerkte Sounds werden hörbar, eine neue Wahrnehmungsform wird den Akteuren immer vertrauter - scheinbar ganz bekannte Orte klingen plötzlich in einem ganz anderen Licht. So etwas nennt man auch Transformation der Sinne. Dabei lenkt das neue offene Ohr die Gruppe immer wieder in ganz andere Richtungen als die bekannten Pfade. Und das ist erst der Anfang. Weitere Stadterkundungen stehen an. Ziele sind u.a. der Bootsanleger, eine Autowerkstatt, eine Kunstschmiedewerkstatt, eine Töpferei und ein echter Gedönsladen mit Kleinkunst und Andenken und natürlich der Bootsanleger. Die genauen Routen werden jetzt festgelegt.



Hallo Friedrichstadt, wir kommen! So viele attraktive Stellen in dem Holländerstädtchen sind auf einmal gar nicht zu bewältigen - auch für unsere StadtKlang-Forscher der ETS nicht. Insgesamt vier Exkursionen haben die Akteure unternommen und markante Orte wie Stadtarchiv, Museum, Kirche, Bootsanleger, Friedhof und viele mehr in „Ohrenschein“ genommen. Alles wurde aufgezeichnet - und was nicht von alleine klingt, wurde vor dem Mikrophon zum Klingen gebracht. Eine wunderbare Stadt - überall hätten wir viel, viel länger verweilen müssen ...



# Expedition I



## Wie klingt unsere Stadt?

Projekt der Medienpädagogik, Klangkunst und Inklusion

Ein Projekt der K9 Koordination für regionale Kultur e.V. in Kooperation mit der Eldere-Treene-Schule in Friedrichstadt und Tönning und dem Blindenverein BSVSH

Exkursion zur Klang- und Geräuschaufnahme in Friedrichstadt am 22. März 2018

Ort	Zeit	Aufgenommenes Geräusch
Wasser	10:30	0109
Stadtkirche	10:40	0110 die Motorschänke +
Horswattalt	10:50	0111
↳ Edeka	11:35	0115 Supermarkt
Brückenschänke		0112 Wägenrausch
Strom	11:51	Strom 0113

Klangforscher Leo, Paul, Pascal und Dania mit Anna und Gruppenbegleiter Daniel Hofmann





## Expedition II



Niklas I,  
Ayleen  
Sophie

Wie klingt unsere Stadt?  
Projekt der Medienpädagogik, Klangkunst und Inklusion

Dr 05 9

Ein Projekt der K9 Koordination für regionale Kultur e.V. in Kooperation mit der Eiden-Treene-Schule in Friedrichstadt und Tönning und dem Blindenverein BSVSH

Exkursion zur Klang- und Geräuschaufnahme in Friedrichstadt am 22. März 2018

Ort	Zeit	Aufgenommenes Geräusch
Feuerwehr	11:8	Martinsstich (124) Rollstuhl (125) Ketten- (126) Säge Feuerwehr (127) Tür Atem (128) Schutz Geräusch Funk (129) Gerät
Bahnhof	11:14	Zug (131) (133) Fahrplan <del>132</del>



Klangforscher Niklas I, Niklas II, Finn, Ayleen und Sophie mit Gruppenbegleiter Ben Heuer





## Expedition III



### Wie klingt unsere Stadt?

#### Projekt der Medienpädagogik, Klangkunst und Inklusion

Ein Projekt der K3 Koordination für regionale Kultur e.V. in Kooperation mit der Eldertreene-Schule in Friedrichstadt und Tönning und dem Blindenverein BSVSH.

Exkursion zur Klang- und Geräuschaufnahme in Friedrichstadt am 22. März 2018

Ort	Zeit	Aufgenommenes Geräusch
Pinaccio	11:40	Atmosphäre DR0000-0282
Bäckeri	11:52 1:01	Quarkbällchen DR0000-0283 einfallen + 2:04 1:01
Edexa	12:06	einges DR0000-0284 Einkaufstasche + Türen + DR 0000 1:26
Danische Schule	12:18	Wirdome Stuhlklapper + DR0000-0288 Tavnen med DR0000-0289

Klangforscher Leonie, Gillian, Alex, Chantal und Sarina mit Hella und Gruppenbegleiterin Susanne Paulsen











che. Aber gerade das reizte mich. In meiner Klasse haben wir eine Autistin und in den letzten zwei Jahren konnten wir feststellen, dass jeder etwas hat, was ihn hin und wieder beeinträchtigt, man aber vieles mit Hilfe anderer und in der Gemeinschaft schaffen kann.

Im ersten Teil des Projekts ging es darum, Orte in der Stadt aufzusuchen und dort „typische“ (?) Geräusche mit den professionellen Aufnahmegeräten aufzunehmen. Gemeinsam mit Christiane Thomsen, Leiterin des Stadtarchivs und des städtischen Museums, wurden Orte in der Stadt besprochen, die die Schülerinnen und Schüler auf verschiedenen Routen aufsuchen wollten. Anschließend lernten wir die Sehbeeinträchtigten kennen, die uns bei der Exkursion durch die Stadt begleiten würden. Und mich reizte wieder die Frage, wie ich eigentlich meine Stadt höre und wie meine Schülerinnen und Schüler. Hören unsere sehbeeinträchtigten Begleiter mehr als ich, weil sich mir vieles verschließt, weil ich sehend bin?

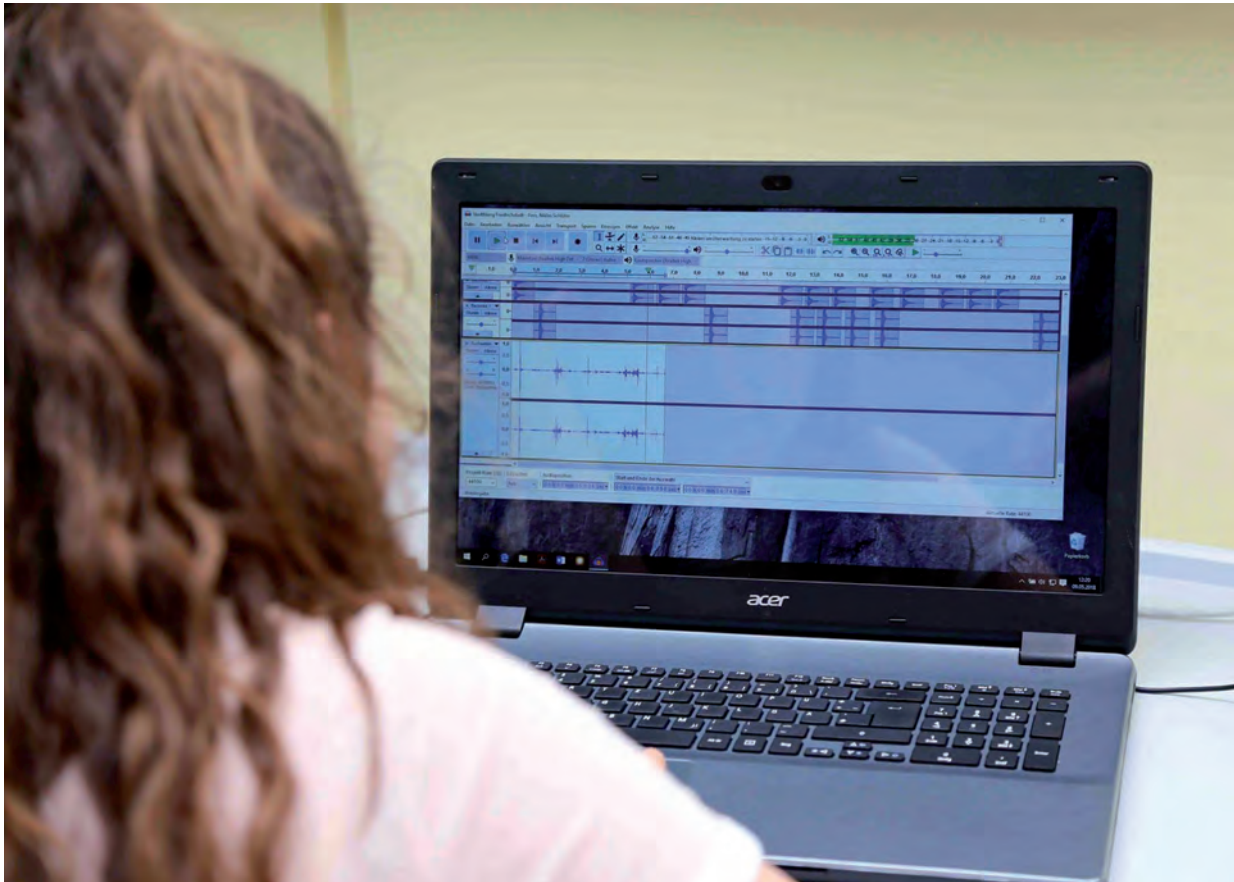
Am 22. März machten wir uns mit den Aufnahmegeräten auf den Weg. Und schon am Morgen war mein verklärtes Bild der

beschaulichen Kleinstadt dahin – es lag Schnee! Die Grachten waren teilweise zu gefroren und es fuhr natürlich auch kein Grachtenboot. Wir wollten ganz viele Geräusche im, am und mit Wasser aufnehmen, da dieses Element das Stadtbild so entscheidend prägt. Der Tag würde also spannend werden, welche Geräusch würden wir aufnehmen können?

Ich begleitete auf der Exkursion eine Mädchengruppe und unser erster Stopp war bereits ein besonderer Moment – mit einer Schülergruppe still auf einem Fleck stehend, innehaltend, hörend, zunächst etwas ängstlich, weil keiner durch Nebengeräusche die Aufnahme gefährden wollte. Dann ein kurzer Austausch mit unserer Begleiterin und noch einmal hören. Dieses Mal noch genauer, ruhiger, aufmerksamer. Die Arbeit mit den Aufnahmegeräten ging den Schülerinnen zunehmend leicht von der Hand und wir wurden mutiger, experimentierfreudiger. Zunächst wurde aufgenommen, was wir hörten: Vogelgezwitscher, das Krächzen der Krähen, das Vorbeifahren eines Autos. Aber war da nicht noch mehr? Der Straßenbelag hatte sich geändert, der Langstock hörte sich



## Dynamik im Computerraum



Die Klänge und Geräusche sind aufgenommen und im SoundPool abgelegt. Dies ist wie ein Archiv, worauf jeder unserer Akteure über den Server und das Netzwerk Zugriff hat. Alle können sich aus dem SoundPool für die eigene Klangbearbeitung individuell bedienen. Dafür erlernen die Schülerinnen und Schüler das Schnittprogramm Audacity. Und dann wird komponiert bis Kopf und Rechner qualmen.





mischen wurde - als Prinzip - eine verinnerlichte Herangehensweise. Das Schnittprogramm wurde fast spielerisch gelernt. Hilfreich auch hier unsere blinden Projektbegleiter Anna und Tobi vom HusFunk, dem Inklusions-Radio aus Husum. An diese Art der Annäherung wurden nach und

nach immer mehr Vorgänge aus der professionellen Audiotbearbeitung geknüpft und die Akteure erlangten ein Verständnis für die Möglichkeiten und verschiedenen Einsatzfelder von Audio- und Schnittsoftware.



## Auswertung Friedrichstadt

Bereits zu Beginn des Stadtklang Projekts in Friedrichstadt fiel das große Interesse der Schüler an den interaktiven Aktionen des ersten Workshops auf. Besonders die Brillen, die den Trägern einen Eindruck der visuellen Wahrnehmung Sehbeeinträchtigter vermitteln sollen, regten zum Austausch untereinander an. Schnell wurde so der Zugang zur Erlebniswelt unserer eingeschränktsehenden und blinden Teilnehmer hergestellt und die Schüler begannen frei und selbstbewusst Fragen an ihre Gäste zu richten. Der Umgang mit den Aufnahmegeräten war nach einer kurzen Zeit zum Eingewöhnen und Experimentieren kein Problem. Beim Ausprobieren zeigte die Klasse viel Kreativität bei kleinen Interviews untereinander. Als die Ergebnisse beim nächsten Workshop angehört und besprochen wurden, nahmen die Schüler Ratschläge und Verbesserungsvorschläge an, fragten aber auch nach dem Grund für Aufnahmen, die in der Qualität nicht den Ansprüchen genügten. Dem entsprechend wurde bei den weiteren Aufnahmen auf ein gutes Ergebnis geachtet. Die Exkursionen waren klar strukturiert und im Vorfeld mit den Schülern gemeinsam entwickelt wor-

den, was zur Motivation der Schüler auf „ihrem“ Weg so viel Material wie möglich zu sammeln, beitrug. Über die Beschäftigung mit den eigenen „Soundscapes“ bestimmter Orte (Feuerwehr, Töpferei u.a.) wurden auch die Locations selbst anders betrachtet und den dort arbeitenden Menschen eine Fülle an Fragen über Beruf, Abläufe, Erfahrungen usw. gestellt.

Bei der Sichtung der gesammelten Geräusche fiel als erstes die Vielzahl an Sounds (über 100 Audiodateien!) auf, welche die Schüler zusammen mit ihren sehbeeinträchtigten Begleitern aufgespürt hatten. Nun sind Quantität und Qualität ja bekanntlich nicht dasselbe. Doch auch qualitativ waren die Ergebnisse der Exkursion mehr als zufriedenstellend. Nun sollte es daran gehen, die eigenen Geräuscharrangements zu erstellen. Die meisten Schüler kamen an diesem Punkt das erste Mal mit Audiotbearbeitung in Berührung, und die Begeisterung für dieses Thema hielt sich bei einigen anfangs in Grenzen. Dies änderte sich aber, als Töne verändert und Geräusche zusammengemischt wurden. Es stellte sich heraus, dass verschiedene Herangehensweisen in den Gruppen gewählt



wurden. Von kreativem Chaos bis hin zu sorgfältig vorbereiteten Geschichten fand man alles. Vieles wurde ausprobiert und vor allem trauten sich die Akteure zu fragen, wenn es Unklarheiten gab. Trotz dieser guten Einstellung blieb aber dennoch der ein oder andere Frust nicht aus. Manche Projekte klangen nicht so wie vorher gedacht oder geplant, wurden umgeschmissen oder so lange verändert, bis sich etwas völlig Neues daraus entwickelte. Nach und nach bauten die Schüler eine Beziehung zu ihren Audioprojekten auf. Die Erfahrung wie viel Arbeit in den eigenen Produktionen steckt, stärkte das Selbstbewusstsein und zeigte den Akteuren die Wertigkeit von derartigen künstlerischen Produkten.

Bei den Kompositionen aus Friedrichstadt fallen vor allem die unterschiedlichen Arbeitsweisen der einzelnen Gruppen auf. Auch hier bewahrheitete sich wieder das „Viele Straßen führen nach Rom“-Prinzip. Zumal den Schülern eine große Freiheit in der Ausführung ihrer Projekte gelassen wurde. Das war zu Beginn sicher etwas anstrengend, gab den Kids aber die Möglichkeit, für sich selbst den richtigen Weg zu einem Ergebnis finden. Eine wichtige Fä-



higkeit für das zukünftige Vorankommen außerhalb der Schule.

Ben Heuer  
K9-Koordinationsteam

## Kommentare aus der 7c

### **Aylin**

Das Stadtklangprojekt fand ich sehr gut, weil ich viel über den Alltag der Sehbeeinträchtigten erfahren habe. Sie haben uns erzählt, warum sie kaum oder nichts mehr sehen können und wie sie ihren Alltag gestalten. Auch das Ausprobieren der Brillen am ersten Projekttag war spannend. Man sah entweder nur einen kleinen Punkt oder alles sehr verschwommen. Schade, dass diese Phase nicht etwas länger gedauert hat. Ich hätte es gerne probiert, mit so einer Brille durch das Schulgebäude zu laufen. Sicherlich hätte ich auch einen Langstock benötigt, um nicht zu stürzen oder irgendwo gegen zu laufen. Als wir uns auf den Weg in die Stadt gemacht haben, war leider etwas Negatives. Wir durften keine Musik hören, aber Ben, unser Betreuer, durfte rauchen. Trotzdem fand ich, dass es eine einzigartige Erfahrung in meinem Leben war.

### **Finn**

Ich bin Finn, 14 Jahre alt und ich finde das Projekt spannend. Am 19.03.2018 haben wir Herrn Engel, Frau Ebinal und Ben kennen gelernt. Die waren immer dabei. Frau Thomsen war am ersten Tag auch da. Sie

hat mit uns über interessante Orte in der Stadt gesprochen und Touren für einzelne Gruppen festgelegt. Dann kamen noch Tobias, Anna und Frau Michalski. Das waren drei Sehbeeinträchtigte, die uns aus ihrem Leben erzählt haben. Wir haben zwei Brillen bekommen. Bei der einen Brille hat man in der Mitte einen kleinen Punkt gesehen und bei der anderen habe ich nur am äußeren Rand etwas gesehen. Viel sehen konnte ich damit jedenfalls nicht! Am 22.März haben wir uns in Gruppen aufgeteilt und viele Geräusche an den verschiedenen Orten in der Stadt aufgenommen und diese alle am PC zusammen geschnitten. Mit Hilfe eines Programms können wir die Geräusche auch noch bearbeiten.

### **Sarina**

Anfangs war ich nicht so begeistert von dem Projekt, aber mittlerweile ist es ganz okay. Seit wir mit dem Schneiden von den Tönen angefangen haben, gefällt es mir. Die Blinden Tobi, Anna und Frau Michalski sind sehr nett. Sie haben uns am Anfang kurz etwas von ihrem Leben erzählt und es war sehr interessant. Alle haben eine Arbeit und ein normales Leben.

**Niklas S.**

Hallo, ich bin Niklas und bin 12 Jahre alt. Als ich das gehört habe, dachte ich, dass es voll langweilig wäre. Da habe ich mich geirrt, ich fand es voll cool. Am 19.03.18 haben wir uns kennen gelernt, ich fand es voll interessant, wo wir die Brillen auf gesetzt haben, da habe ich mich wie ein Blinder gefühlt. Dann haben wir das Mikrofon kennengelernt. Als wir es einigermaßen konnten, sind wir damit durch die Schule gelaufen und haben Geräusche aufgenommen und am Ende der Stunde angehört. Wir haben uns gegenseitig interviewt, ich fand es voll witzig. Und am 22.03.18 sind wir losgelaufen durch die Stadt und haben Geräusche aufgenommen. Wir waren zuerst beim Autohaus Tramsen, dann beim Bahnhof und dann bei der Brücke und zu guter letzt bei der Töpferei, das fand ich interessant.

**Chantal**

Ich fand das Projekt Stadtklang sehr interessant. Wir haben Frau Ebinal, Ben, Clemens, Thomas, Daniel, Dirk, Frau Michalski, Anna und Tobi und Frau Thomsen kennen gelernt. Frau Ebinal und Ben haben

uns erklärt, was wir machen werden. Frau Thomsen, die in Friedrichstadt Stadtführungen anbietet und im Stadtarchiv und im Museum arbeitet, hat mit uns interessante Orte und Plätze erarbeitet, an denen wir am nächsten Projekttag die Aufnahmen machen sollten. Dazu haben wir auf einem Stadtplan Touren festgelegt und uns in vier Gruppen aufgeteilt. Die erste Gruppe hatte den Badestrand, das Seniorenheim, die Treene, die Gasanstalt und das Stadtarchiv, die zweite Gruppe die Feuerwehr, die Autowerkstatt, den Bahnübergang, die Töpferei, die Blaue Brücke und den Modellbahnzoo. Die dritte Gruppe ging zur Polizei, zum Dönerladen, in die Bücherei und in das Bürgerbüro, das Tourismusbüro und in den Eisladen, die vierte und letzte Gruppe hatte die Kirchengerausche, das Museum, den Marktplatz, die Schneiderei und die Steinbrücke. Alle durften zum Friedhof, zur Dänischen Schule, zum Kraftwerk und zu den Austernfischern bei uns an der Schule. An all diesen Orten haben wir Geräusche aufgenommen. Das hat mir sehr viel Spaß gemacht. Jetzt gerade schneiden wir die Geräusche. Wir schneiden so lange, bis alle Geräusche passen, damit wir eine

CD daraus machen können. Ich hoffe, die passenden Geräusche auf der CD sind gut für euch.

### **Niklas**

Ich bin Niklas, 13 Jahre alt und hatte erst nicht richtig Lust auf das Projekt. Aber nachdem die Projektleiter das erste Mal da waren, fand ich das Projekt ganz spannend. Wir konnten uns mit Blinden unterhalten und uns mit Brillen in die Lage versetzen, blind zu sein. Am nächsten Projekttag waren wir draußen und haben verschiedene Töne aufgenommen und anschließend zusammen geschnitten. Ich finde das Projekt echt gut, denn man kann viel lernen über Blinde und ihren Alltag und auch über Geräte, die den Alltag der Blinden vereinfachen, z.B. der Langstock, der dabei hilft, dass die Blinden nicht gegen irgendwas laufen. Die Blindenbinde binden sich die Blinden um den Arm, damit andere Leute sehen, dass das ein Blinder ist und man ein bisschen aufpassen soll. So ist das Projekt ganz spannend und gut gewesen und ich habe viel gelernt.

### **Svea**

Ich finde, dass das Projekt spannend und

interessant war. Am ersten Tag haben wir Frau Ebinal, Ben, Herrn Engel, Dirk, Clemens, Tobi, Anna und Frau Michalski kennengelernt. Das war am 19.03.18, da haben wir alles für die Exkursion besprochen. Am 23.03.18 sind wir in Vierer Gruppen losgelaufen. Meine Gruppe hat die Geräusche von einer Kühlung der Eismaschine und die Orgel einer Kirche aufgenommen. Wir haben auch andere Sachen aufgenommen z.B. das Geräusch von Pfützen oder das Krähen der Krähen. Danach haben wir noch weitere Sachen der Liste abgearbeitet. Beim nächsten Treffen beginnen wir, die Geräusche am PC zu schneiden und zu bearbeiten.

### **Anna**

*(sehbeeinträchtigt)*

*StadtKlang-Akteurin vom HusFunk*

Ich fand es sehr interessant, mit den Schülern zusammen zu arbeiten. Bei einem Stadtrundgang durch die Innenstadt haben die Schüler viele Aufnahmen zu unterschiedlichen Themen gemacht. In der Schule haben die Schüler dann die Au-

dio-Dateien geschnitten und ich habe ihnen geholfen, dass Schnittprogramm Audacity zu verstehen. Am häufigsten musste ich den Schülern sagen, welche Tastenkombinationen sie drücken müssen, um zum Beispiel zu schneiden oder zu kopieren. Eine Gruppe, der ich auch viel geholfen habe, hat einen Stadtrundgang mit dem Blindenstock vertont. Zwischen den einzelnen Stationen (z.B. Eisdiele, Schneiderei oder Töpferei) war immer wieder das Geräusch des Blindenstocks zu hören. An einem anderen Tag habe ich einem Jungen geholfen, der aus den Geräuschen, die typisch für die Stadt sind, einen Song geschnitten hat. Als Grundlage für den Song hat er eine Audio-Datei verwendet, auf der zu hören war, wie auf einem Mülleimer getrommelt wird. Eine weitere Gruppe, die ich unterstützt habe, hat eine Strand-Atmosphäre bearbeitet. Hierfür haben Sie ganz viele Geräusche benutzt, in denen Wasser zu hören war. Es war eine schöne Zeit und ich habe einige neue Erfahrungen gesammelt. Die Schüler sind sehr offen auf uns Sehbeeinträchtigte zu gegangen und haben oft für gute Laune gesorgt.



*Anna ist stark sehbeeinträchtigt - hat nur noch ein geringes Restsehvermögen. Sie arbeitet beim Hus-Funk, dem Inklusionsradio sehbeeinträchtigten in Husum. Um die Stadt Klänge zu begleiten, ist Anna jedesmal mit unserer FSJ-lerin Malin (Bild re.) aus Husum gekommen.*



## Zwischenbemerkung

Ausgehend von der Frage, inwiefern die akustische Umwelt mit ihren Klangräumen umfassend erlebbar und für eine Gestaltung beschreibbar werden kann, erforscht auch in Nordfriesland der Projektverlauf die für eine Systematisierung möglicher Raum-Klang-Erfassung nutzbaren Wahrnehmungen. Ziel ist, weitere Antworten auf Fragen nach der Wahrnehmung und aktiven Gestaltung von Geräuschkulissen zu finden - ganz besonders zur Orientierung in städtischen, verdichteten Räumen mit einem vielschichtigen Grundrauschen. Hier geht es um die Dechiffrierung von Klangumwelten, wie sich in der akustischen Umwelt der Klang mit seiner Wechselwirkung zum hörenden Individuum verhält. Auch die Projektentwicklung in Friedrichstadt machte schnell klar, dass jeder einzelne Versuch unserer Akteure bereits ein individuelles, in sich schlüssiges Erklärungsmodell für eine Raum-Klang-Erfassung darstellt. Das ist eine großartige Leistung unserer Akteure in Friedrichstadt und zieht sich durch den gesamten Projektverlauf. Dabei erschweren die Vielfalt der Ansätze und der zuweilen uneinheitliche/ unsystematische Sprachgebrauch der Be-

grifflichkeiten nur scheinbar ein Zusammengehen mit Projektverläufen und Ergebnissen aus Stadtklängen der ausgewählten Orte. Doch immer sind Klangumwelten in einzelne Klangereignisse zerlegbar, die gewollt, ungewollt, vermeidbar oder zielgerichtet geplant sind. Auch hier sind die Zugänge individuell, teils sehr persönlich. Und das ist das Schöne an diesem Projekt: Persönliche und übergreifende Ansätze, Konzentration und kollektiver Spaß, schräge und lineare Perspektive in der räumlichen Orientierung verbinden sich zu einem einzigartigen Erlebnis in Gemeinschaft, in dem auch die Beeinträchtigung in gegenseitigem Vertrauen und wechselseitiger Verantwortung füreinander als Chance erlebt wird. Das sind allesamt stabile Prämissen und Methoden für die Erforschung unserer Klangumwelt und deren akustische Ausgestaltung. Insofern ist Friedrichstadt erfolgreich mit den Ohren neu entdeckt in einer sicheren Erlebnisgemeinschaft - unvoreingenommen mit kreativer Neugier und Inklusion.

Thomas Engel  
K9-KoordinationsTeam

## Und weiter geht es in Tönning



Grün eingebettet, doch mitten drin im Herzen der Stadt: Die Eider-Treene-Schule in Tönning, unsere nächste Station der nordfriesischen Ausgabe des StadtKlang-Projekts. Die Schülerinnen und Schüler entdecken gemeinsam mit ihren blinden und sehbeeinträchtigten Begleitern das **tönende Tönning!**



Und weiter geht es in Tönning. Hier sind unsere Hauptdarsteller, die 7 b der ETS mit ihrer nervenstarken Lehrerin Nina Rother. Eine wirklich tolle Truppe an einer super Schule in einer quirligen historischen Stadt mit Naturraum Wattenmeer am Tor zur Halbinsel Eiderstedt. Ideal für die Exkursionen der Stadt Klänge, denn Tönning ist eine Stadt der kurzen Wege - alle Attraktionen fußläufig erreichbar. Klima und städtisches Feeling sind sehr angenehm, auch wird hier Dänisch gesprochen ...

## Vielfalt: Das ist unsere Stärke

Als an der Eider-Treene-Schule das Projekt „Stadtklang“ vorgestellt wurde, bot sich für das Fach NAWI die Möglichkeit an, dieses im Thema „Sich orientieren“ in Klassenstufe 7 einzubetten. Schnell waren die Schüler der Klasse 7b begeistert. Voller Spannung wurde beim ersten gemeinsamen Treffen eine wunderbare Arbeitsatmosphäre geschaffen. Unsere sehbeeinträchtigten Gäste wurden sofort in die besondere Form des Unterrichtsgeschehens miteinbezogen. Oder war es genau anderes herum? Die Offenheit der Sehbeeinträchtigten ließ schnell die Distanz schmelzen. Mutig stellten die Schüler ihre Fragen und sofort wurde allen klar, dass die Sehbeeinträchtigten sich nicht als behindert fühlen, sondern durch ihre besondere Art der Wahrnehmung der Umwelt ihre Beeinträchtigung als Chance sehen. Immer wieder konnte man während der ganzen Projektzeit feststellen, dass genau dies einige Schüler sich als Vorbild nahmen: Ihr Handicap als Chance sehen und es vielfältiger im Unterricht, in Pausensituation oder auch in den Nachmittagsangeboten in der Schule einsetzen! Das Aufnehmen der unterschiedlichsten Geräusche in den Gruppen während der

Erkundungstour in der Stadt Tönning, brachte einigen ihre Heimatstadt einmal auf eine Art und Weise nahe. Einige Schüler entdeckten Bekanntes neu und andere waren von den vielfältigen Geräuschen beeindruckt. Das Fazit war eindeutig: Tönning bietet außer Schule noch so viel mehr! Besonders motiviert waren die Schüler beim Schneiden. Das kreative Ausprobieren beim Arrangieren der einzelnen Geräusche zu einer Melodie wechselte sich mit Lachen und Glucksen der Schüler ab. Die Funktion „Effekte“ inspirierte die Schüler und das Ausprobieren des Schneideprogramms bildete den Höhepunkt. Selbst das plötzliche Verschwinden einiger Ergebnisdateien auf den Rechnern hinterließ keine enttäuschten Spuren. Mit einer Leichtigkeit entstanden in Kürze neue melodische Geräuschkunstwerke. Egal ob das Mülltrommeln, der Kiesweg oder das Hufgeräusch als Lieblingssound Einklang fand oder doch lieber die typischen Tönninger Geräusche wie Glockenspiel der Apotheke, die Orgel in der Kirche oder das Wellenbecken vom Multimar verwendet wurden. Die Vielfalt der Geräusche konnte produktiv genutzt werden und führte zu wunderba-



ren phantasievollen Ergebnissen!  
Dieses übergreifende Projekt zeigt, dass das gemeinsame Lernen von Menschen mit und ohne Behinderung vielfältig in Schule genutzt werden konnte. Es ermöglichte jedem, seine persönlichen Potenziale voll auszuschöpfen und somit ein aktiver Teil der Gemeinschaft sein zu dürfen. Die sonst manchmal „vorlauten“ Schüler wurden zu stillen Beobachtern und die Introvertierten konnten mit Hilfe der Sehbeeinträchtigten sich öffnen. Getragen wurde dieses Projekt von einem hohen Grad an gegenseitigem Vertrauen, Mut sich öffnen und vor allem sich vielfältig entfalten zu dürfen!  
Bedanken möchte ich mich bei dem K9 - Team, dessen Geduld sich auf uns übertragen hat. Ein besonderer Dank geht an Ben Heuer, der mit seiner witzigen, aufgeschlossenen fröhlichen Art die Schüler beim Schneiden der Geräusche stets motivieren konnte. Ebenso möchte ich mich bei Ingrid Ebinal und Thomas Engel bedanken, durch die wir ein feines Gespür für Anderes entdecken konnten und dieses als eine Bereicherung für uns nutzen konnten. Auch den Sehbeeinträchtigten sei gedankt. Sie haben es geschafft, dass wir unsere Welt



einmal anders betrachten.  
Und zu guter Letzt ein dickes Dankeschön an die Klasse 7b in Tönning: Ihr habt euch im wertschätzenden Umgang miteinander geübt. Viele unterschiedliche respektvolle Gesten eurerseits und ein nachhaltiges Miteinander zeigen, wie offen ihr füreinander da seid. Denn ihr akzeptiert das Anderssein und könnt nun dieses vielfältiger nutzen und wisst es inzwischen zu schätzen. Denkt immer daran: Die Vielfalt ist eure Stärke!

*Nina Rother*  
Lehrerin der 7b  
Fachschaftsleitung NAWI



## Selbstversuche vom Blindsein



Auf den zahlreichen Internetseiten, die sich mit dem Blindsein beschäftigen, sind sogenannte Sehbehinderungs-Simulatoren zu finden. Durch sie kann der sehende Mensch einen Eindruck erhalten, was es bedeutet, nur noch eingeschränkt oder gar

stark behindert sehen zu können. Dieser Eindruck wird durch Gegenüberstellung entsprechender Bilder mit identischem Motiv in ungleicher Konturenschärfe und Hell-Dunkel-Kontraste simuliert. Ganz pragmatische Versuchsabfolgen ähnlicher



Natur bot das StadtKlang-Projekt seinen Akteuren während eines intensiven Workshops in Tönning, der neben inhaltlicher Projekteinführung und Erstbegegnung mit der Technik auch das Thema Inklusion behandelte. Am Anfang stand die erwähnte „Versuchsanordnung“ im pragmatischen Selbsttest. Jeder kennt natürlich die Momentaufnahme von nicht-sehen-können, wenn ich die Augen kurz schließe und trotzdem weiter gehe. Als Steigerung gab es jetzt Gelegenheit, das eigene Sehvermögen durch Simulationsbrillen von schwach bis stark einzuschränken. Diese Selbstversuche setzten die Schülerinnen und Schüler in den Stand, sich über einen längeren Zeitraum ein eigenes Bild darüber zu machen, was Blindsein und eine dadurch erzeugte Abhängigkeit zu sehenden Menschen bedeutet. Die Simulationsbrillen schränkten ihre Träger nachhaltig ein. Nach einer gewissen begeisterten Neugier der Akteure, an diesen Selbstversuchen teilzunehmen,

kam dann auch schnell die Ernüchterung. Das Selbstwertgefühl wurde zusehends geringer - Grundriss, Raum und Gegenstände erschienen nur noch unpräzise bis nahezu vollständig verschwommen oder verdunkelt. Der Blick für das Gesamtgeschehen mit seinen vielen Details ist den Probanden verschlossen. Versuche mit oder ohne Blindenstock den Parcours auf dem Schulflur samt Treppenstufen erfolgreich ohne Anstöße zu bestehen, endeten meist im schiefen Gang der Orientierungslosigkeit mit dem einen oder anderen blauen Fleck. Da ist es schon gut, die helfende Hand sehender Menschen zu haben. Auch reichten unsere blinden Projektteilnehmer ihre helfende Hand, denn ihr individuelles Vermögen, trotz Seheinschränkung erfolgreich Perspektiven der Orientierung in physischer Unversehrtheit zu erreichen, kam für viele der Schülerinnen und Schüler überraschend. So brachte diese Begegnung erste gemeinsame Bilder zustande. Der verantwortungsvolle Umgang miteinander war fortan selbstverständlich. Er wurde zur Prämisse des gemeinsam gestalteten Projektverlaufs.

## Okay! Inklusion



Das Projektanliegen der StadtKlänge zielt auf ein solidarisches und emanzipatorisches Gemeinschaften, welches die Akteure nicht in der Gemeinschaft gleichschaltet, sondern das Einzigartige, das Andersartige und das Besondere zu entscheidenden

Qualitäten des Miteinanders macht. Dieses Ziel ist nach den hervorragenden Ergebnissen in der Klangwerkstatt der ETS in Friedrichstadt nun auch unter den ETS-Akteuren in Tönning erreicht. Das Zusammenwirken unserer sehbeeinträchtigen Projektbe-

gleiter mit den aufgeschlossenen Schülerinnen und Schülern des 7. Jahrgangs hat eine durch und durch gelungene Inklusion erreicht: Die Akteure mit Einschränkung verloren ihren besonderen Status der Andersartigkeit und die Medienarbeit kam - von jedweder „Leistungshomogenisierung“ befreit - problemlos zur Anwendung. Vielfalt ist normal, alle Akteure sind unterschiedlich, anders, einzigartig, individuell. Es herrschte ein bekennender Verzicht auf Gleichschaltung und „Normalisierung“ unter den Akteuren. Nicht die Akteure werden im Projekt „passend“ gemacht - das Projekt passte sich zu jeder Zeit den Akteuren an. So ist den Stadt Klängen ein inklusives System von Flexibilität implantiert, das mit unseren ETS-Akteuren hervorragend funktioniert hat - gemeint ist das gemeinsame und intensive Lernen der Akteure mit und ohne Beeinträchtigung in unserem Projekt. Das inklusive System hat die Akzeptanz von Unterschieden und individueller Andersartigkeit thematisiert. Für Diversität gegen Stillstand, gerade in dieser Spitze sind die Stadt Klänge ein echtes Projekt der Inklusion (und nicht der Integration). Die Inklusion zeigt sich in der

Bewegung des sozial-künstlerischen Prozesses des Projekts. Dementsprechend das weite Spektrum der von den Akteuren in der Klangwerkstatt künstlerisch erzeugten Klangereignisse. Sie sind auf dem beiliegenden Tonträger nachhörbar und garantiert nicht „leistungshomogenisiert“. Alles individuell und sehr anders, obwohl doch „nur“ die Wahrnehmung unserer aller und einzigen Umwelt zur Anwendung kam. So zeigte auch unsere aktuelle Projekterfahrung mit dem 7. Jahrgang der ETS weder Züge von sozialer Kulturarbeit noch kultureller Sozialarbeit. Weder wurde die künstlerische Arbeit überbetont, noch die künstlerischen Techniken ihren pädagogischen Zwecken und Zielen untergeordnet. Effekte sind vielmehr die Stärkung der Akteure in ihrer Selbstkompetenz, Selbstbefähigung. Hierbei denken wir auch an Vertrauen und Akzeptanz und Teilhabegerechtigkeit bei den teilnehmenden Schülerinnen und Schülern der ETS.



## Exkursionen

Bereits in den Unterrichtsstunden hatte die Klasse mit ihrer Lehrerin Nina Rother die Stadt fest im Griff. Gemeinsam diskutierten sie bereits Anlaufstellen und mögliche Klänge, die sich die Schülerinnen und Schüler wünschten aufzunehmen. Dass einiges nun doch noch etwas anders kam, war das Resultat der Diskussion während des Workshops. Positive Aufregung und Disziplin

der Klasse waren schon beeindruckend, so dass die Routen und Teilnehmergruppen der fünf anstehenden Exkursionen schnell gefunden wurden.



Wie klingt unsere Stadt?

Projekt: der Medienpädagogik, Klangkunst und Inklusion

Ein Projekt der K9 Koordination für regionale Kultur e.V. in Kooperation mit der Eiden-Treene-Schule in Friedrichstadt und Tönning und dem Blindenverein BSVSH

Florian  
Alisa  
Vilius  
Verona

Exkursion zur Klang- und Geräuschaufnahme in Tönning am 24. April 2018

Ort	Zeit	Aufgenommenes Geräusch
Schlosspark	10:10 Uhr	Schlosspark 1: 227 #
	10:22	Schlosspark 2: 228 #
		Schlosspark 3: 229 #
	10:22 Uhr	Schlosspark 4: 230 #
Schlosssteich: 232 #		
		Schlosssteich: 233 #
		Schlosssteich: 234 #
		Schlosspark: 237 #
		Schlosspark: 238 #
		Schlosspark: 239 #

Klangforscher Regina (mit Begleitung), Auri, Mathis, Florian, Verona, und Vilius mit Gruppenbegleiter Daniel Hofmann





NAWI/5 Thema: Sich orientieren Klasse/Jahr: \_\_\_\_\_

GRUPPENPROTOKOLL VOM 24.04.2018 GRUPPENNUMMER: 2

GRUPPENNAMEN: Carolyn, Parimah, Finn, Kevin, Leo, Henning

Nr.	Uhrzeit	Wo?	Was?
120	10:15	Multimar	Wellen
121	"	Multimar	Wellen hören
124	"	Multimar	Wasser klappern
125	"	Multimar	Audioplatten
126	"	Gefährdungsklausur Becken	Multimar
127	"	Multimar	Sandkasten (Stark Luft)
128	"	Multimar	Wasser <sup>Spillplatz</sup> <del>Spillplatz</del>
131	11:06	✓	Wasser klappen <sup>Spillplatz</sup>
133	"	Hafen	Kette <sup>Spillplatz</sup> <del>Spillplatz</del>
134	11:22	Hafen	FlaHebeband

Klangforscher Henning, Kevin, Finn, Parimah, Leo und Carolyn (nicht auf dem Bild) mit Tobin und Gruppenbegleiter Ben Heuer





## 4 → KLANGWERKSTATT TÖNNING



Wie klingt unsere Stadt?  
Projekt der Medienpädagogik, Klangkunst und Inklusion

Ein Projekt der KJ Koordination für regionale Kultur e.V. in Kooperation mit der Eiden-Treene-Schule in Friedland und Tönning und dem Blindenverein BSVSH

DR-054  
Klangwerkstatt

Exkursion zur Klang- und Geräuschaufnahme in Tönning am 24. April 2018

Name	Ort	Zeit	Aufgenommenes Geräusch
Kinder-garten	Kinder-garten	10:30 Uhr	1. Kinder spielen 2. Kinder beim Essen 3. Kinder beim Spielen 4. Kinder beim Tanzen 5. Kinder beim Singen 6. Kinder beim Lachen 7. Kinder beim Weinen 8. Kinder beim Schlafen 9. Kinder beim Essen 10. Kinder beim Spielen
Polizei	Polizei	11:50 Uhr	1. Signalhorn 2. Sirenen 3. Klackern von Metall 4. Einbrecher alarm 5. Polizei
Bahnhof	Bahnhof	10:55 Uhr	1. Signalhorn 2. Sirenen 3. Klackern von Metall 4. Einbrecher alarm 5. Polizei
Kirche	Kirche	11:07 Uhr	1. Glocken 2. Orgel 3. Sirenen 4. Einbrecher alarm 5. Polizei

Klangforscher Henning, Kevin, Finn, Parimah, Leo und Carolin (nicht auf dem Bild) mit Tobin und Gruppenbegleiter Ben Heuer





**Wie klingt unsere Stadt?**  
 Projekt der Medienpädagogik, Klangkunst und Inklusion

Ein Projekt der K9 Koordination für regionale Kultur e.V. in Kooperation mit der Eder-Treene-Schule in Friedriichstadt und Töning und dem Blindenverein BSVSH

**Exkursion zur Klang- und Geräuschaufnahme in Töning am 24. April 2018**

*Gesamte Heizungsanlage/Arbeitsplatz und Steuerung*

Ort	Zeit	Aufgenommenes Geräusch
Notaufnahme	10:24	Umlaufrolle, Echostich, Telefon, erd. ELF, Aufnahme, Luft, Lüftungsaufzüge, E-caum, Geräte, Webmaschine
Reithof	10:43	Hufe klöppe, wickern, Hühner/Mahn, Hufe mit Hufeisen
Werkstatt	11:03	Schlagschreiber, Hämmern, Hebebohle
Wald	11:37	<del>Schotterweg</del> Bögel <span style="float:right">sonderweg</span>
Friedhof	11:49	Heterocasteln, raschen im Baum, Wald

Klangforscher Chantal, Joline, Rilana und Jordan mit Gruppenbegleiterin Ingrid Ebinal





## 4 → KLANGWERKSTATT TÖNNING



NAWI: \_\_\_\_\_ Thema: Schallintensität Klangwerkstatt  
 GRUPPENPROTOKOLL VOM 24.04.2018 GRUPPENNUMMER: 5  
 GRUPPENNAMEN:  
 Elif, Mette, Yanneck, Kerry, Alicia *Gemeinnummer: DR-156*

Nr.	Uhrzeit	Wo?	Was?
134	10:09	Schule	Torleiterschaltung
135	10:10	Schule	Wasserschiff & Föhn
136	10:14	Pausenhof	Klingel & Fall - Lyoko
137	10:23	Campingplatz	<del>Kies</del> Kiesleitung
138	10:25	Campingplatz	Auto fährt über Bremsstein
139	10:25	Campingplatz	Fla. rix
140	10:30	<del>Hydrothermales</del> Siedewitz	Kelle
141	10:40	Strand/Steg	Wasser
146	10:40	Strand	Spielkreisel

Klangforscher Kerry, Alicia, Mette, Elif und Yanneck (nicht im Bild) mit Anna und Gruppenbegleiter Dirk Bertram





## 4 → KLANGWERKSTATT TÖNNING



gängen nach den Unterrichtseinheiten – dem Serversystem geschuldet – brachten die Akteure nicht aus der Ruhe und wurden kreativ umgangen. So wurden die Schüler nebenbei auch an die in der Medienarbeit so wichtige Fähigkeit zu „Digitaler Improvisation“ herangeführt. Ein schöner und wichtiger Nebeneffekt.





## Auswertung Tönning

Die Klasse der ETS in Tönning zeigte sich von Beginn an als sehr aufgeschlossen und wissbegierig. Es machte den Eindruck, als hätten die Schüler hier von Anfang an eine Vorstellung von „Wie klingt unsere Stadt“ gehabt. Auch hier war der Umgang mit unseren Gästen vom Integrationsradio „Husfunk“ und dem Blindenverband sehr gut. In Gesprächen wurden viele Fragen, im Besonderen aber Fragen zur auditiven Wahrnehmung von Menschen mit eingeschränkter Sicht, gestellt. Der Umgang mit den Aufnahmegeräten ging auch hier schnell in Fleisch und Blut über. Während der Experimentalphase wurde sich aber neben kleinen Interviews – sehr schnell mit der Aufnahme von Geräuschen und wie diese auf den Records wirken, auseinandergesetzt. Auch in Tönning wurden die Exkursionsstrecken im Vorfeld mit den Schülern entwickelt. Hier hatte die Klasse aber von vornherein eine Vorstellung, wer zu welchem Ort gehen wollte, um Aufnahmen zu machen. Dafür gab es unterschiedliche Gründe. Manche hatten sich Gedanken darüber gemacht, welche Orte sie schon kannten, deren Soundscapes besonders interessant oder typisch für Tönning wa-

ren. Andere Gruppen wollten im Zuge des Projekts bekannte Orte aus einem anderen Blick- (oder in diesem Fall „Hörwinkel“) kennenlernen.

Die Aufnahmesessions in Tönning waren ähnlich kreativ wie in Friedrichstadt, wobei hier Aufnahmen so lange wiederholt wurden, bis das Ergebnis genau so klang, wie die Schüler es sich vorher vorgestellt hatten. Diese Zielrichtung war auch in der ersten Phase der Audibearbeitung zu spüren und führte bei vielen Gruppen (oder auch einzelnen Schülern) zu einem klaren Bild davon, wie ihre Soundcollagen am Ende des Projekts klingen sollten. Nach den ersten zwei Schnitteinheiten wurden die Tönninger aber immer experimentierfreudiger und erkundeten mit großem Interesse die Möglichkeiten der einzelnen Effekteinstellungen im Audioprogramm. So kamen Musiktitel und „Stadtspaziergänge“ zustande, die kaum an echte Kulissen, sondern eher an Soundtracks oder Samples aus SciFi- oder Horrorfilmen erinnern. Gerade das musikalische Interesse der Schüler in Tönning war sehr ausgeprägt. Rhythmus findet sich in vielen Projekten als Mittel der Wahl. Besonders erfreulich, dass den





ETS-Akteuren von Unterrichtsstunde zu Unterrichtsstunde anzusehen war, wie die Freude an der Fertigstellung der eigenen Projekte wuchs. Besonders auffällig, dass einige Schüler hier nicht nur ein, sondern teilweise zwei bis drei Projekte abgegeben haben. Dabei handelte es sich nicht um Kopien, die vom ersten Projekt einfach abgeklatscht wurden, sondern um jeweils eigenständige Arrangements, die völlig andere Absichten verfolgten als die zuerst fertig gestellten Audiofiles. So kann davon

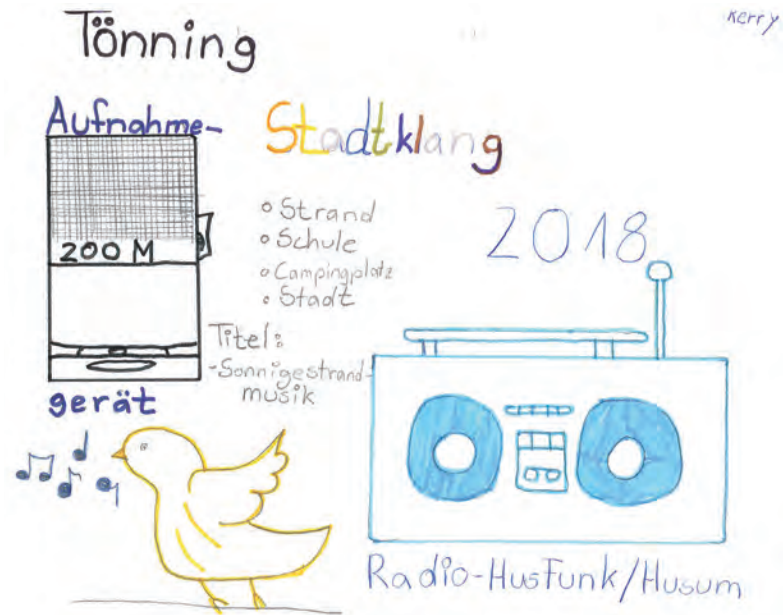
ausgegangen werden, dass der ein oder andere Projektteilnehmer nicht das letzte Mal kreativ mit Medien gearbeitet haben wird. Es ist bei fast allen Schülern an der ETS ein selbstbewusstes „Anpacken“ des neuen Betätigungsfeldes „Mach mal was mit Medien“ zu spüren gewesen. Das spiegelt sich in den Endergebnissen wider, die über eine auffällig hohe Bandbreite verfügen.

*Ben Heuer*  
K9-Koordinationsteam

## Schülerstimmen der 7 b zum Projekt

Zum Ende der Sound-Bearbeitungs-Phase kommt der in den Husumer Nachrichten eine Seite Zeitungsartikel über das Projekt. Das gibt den Schülerinnen und Schülern noch einmal ordentlich Motivationsschub. Kurzerhand werden die persönlichen Statements der Akteure zum Projekt noch einmal überarbeitet. Und dann entstehen Bilder, selbst gezeichnete Szenen aus den

Erfahrungen der letzten Wochen. Das hat uns alle gerührt - die Überraschung ist gelungen. Die Kommentare der Schülerinnen und Schüler stellen wir aus Gründen begrenzter Platzverhältnisse ausschnitthaft auf den Folgeseiten vor - illustriert von den Schülerzeichnungen zum Projektverlauf.



## Schülerstimmen zum Projektverlauf

Die Workshops zur Vorbereitung der zwei Stadtklang-Phasen „Aufnahmetechnik und Exkursionen“ und „Soundbearbeitung mit dem Audacity-Programm“ basierten in beiden Schulen auf demselben Konzept. Es war nicht beabsichtigt, in einen Wettbewerb beider Schulen um Quantität und Qualität zu treten. Vielmehr war es eine Prüfung des Stadtklang-Konzeptes, das Maß an Flexibilität und Anpassung an die jeweiligen schulischen und städtischen Verhältnisse auszuloten, um Standards für die Fortführung zu entwickeln, wenn weitere Projekte von anderen Trägern durchgeführt werden.

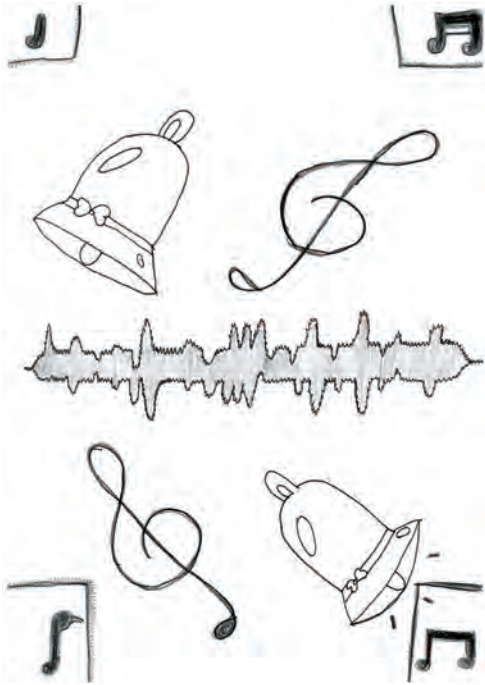
Werden die Reaktionen der Schülerinnen und Schüler auf die Grundidee betrachtet, ergibt sich ein ähnliches Bild wie bisher. Die Berichte der Klasse sollen für sich selbst sprechen. Und dennoch ist auffällig, dass wir in Tönning erstmals eine ausgesprochen positive Reaktion der Klasse auf die Presse erhalten haben: die Motivation zur weiteren Bearbeitung der eigenen Texte sowie eine künstlerische Ausgestaltung der Erlebnisse. Selbst gemalte Bilder sind erstmals ein zusätzliches, freiwilliges Produkt der Schüler und dokumentieren noch

andere Aspekte als die Fotos.

### **Joline und Chantal**

„Wir wurden als Klasse ausgewählt, um ein Projekt mitzumachen, wo wir Tönning verklanglichen... Es war eigentlich voll cool und witzig, denn auch nur diese kleinsten Geräusche konnte man manchmal selbst nicht erkennen. An dem Tag, als wir losgingen, hatten wir auch später mit einer





anderen Gruppe getauscht, dass wir auch einmal die Erfahrung machten, einen Blinden dabei zu haben, und zwar Frau Michalski, sie blieb auch öfters stehen und meinte, dass wir mal hinhören sollten. Blinde hören Dinge, die wir schon gar nicht mehr wahrnehmen, z.B auf dem Friedhof hat sie den Wind und die Vögel genossen. Wir liefen gar nicht so langsam mit ihr, also man kommt gut mit ihr voran. Auf dem Weg zur Schule hatte Rilana Frau Michalski wieder geführt.“

### **Yanneck**

„Ich fand es auch mega geil mit dem Rumlaufen in der Stadt. Meine Gruppe bestand aus Anna (die Sehbeeinträchtigte) und Dirk



(der Experte) und aus Yanneck, Mette, Kerry Alicia, Elif und Svenja. Ich war derjenige, der mit dem Gerät alles aufgenommen hat, Elif war diejenige, die alles notiert hat, wann wir das aufgenommen haben und wo und die wievielte Aufnahme das war. Und es war auch ganz toll, dass man mal andere Seiten von dem Schüler sieht. Ich fand es auch interessant wie Sehbeeinträchtigte auf unsere Umwelt reagieren. Das mit den Klängen fand ich schon sympathisch. Aber wenn man sich mal vorstellt, dass man aus drei Tönen einen Song oder ein Lied machen kann, das hat mich irgendwie vom Hocker gehauen, ich fand es auch unglaublich, dass man sogar eine Ente zum Dinosaurier machen kann.“

### **Erik**

„Mir hat das Thema gut gefallen, weil ich viel Neues gelernt habe und es mir Spaß gemacht hat. An einem Tag sind wir durch die Stadt Tönning gelaufen und haben mit einem Tonaufnahmegerät die Klänge der Stadt Tönning aufgenommen. Wir waren beim Zahnarzt und haben das Zähneputzen aufgenommen. Dann sind wir in den Schlosspark gegangen und haben das Ge-



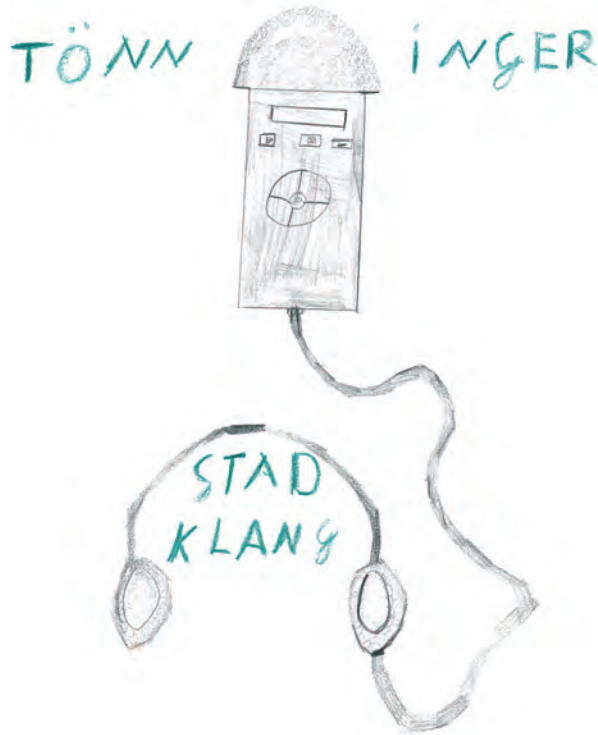
hen über die Steine und das Krähen von Vögeln aufgenommen. Daraufhin sind wir zur Polizei gegangen und haben das Drucken von wichtigem Papier, das Tippen auf der Tastatur und das Martinshorn (die Polizeisirene) aufgenommen. In den letzten Stunden hat uns Ben erklärt, wie man die Klänge schneidet. Ich habe es am Anfang nicht sofort verstanden, doch so langsam bekomme ich es hin und es macht mir auch Spaß.“

### Alicia

„Das Projekt war mal was total Anderes. Mir hat es wirklich sehr gefallen, auch der Umgang mit den Seheingeschränkten. Am Anfang war es tatsächlich schwerer, aber nach der Zeit haben wir immer mehr dazu gelernt, sodass wir uns immer gegenseitig helfen konnten. Unser Teamgeist kam bei dem Projekt auch sehr zum Tragen. Denn als wir bei den verschiedenen Orten wie: Campingplatz, Strand, Schule und Stadt waren, mussten wir viel miteinander arbeiten. Der eine hielt das Mikro und der andere schrieb dann die Zahlen und Nummer plus Geräusche auf. Anna, eine Seheingeschränkte, die unsere Gruppe begleitet



hatte, war sehr nett und kam erstaunlich gut klar. Ich dachte es wäre total schwer, denn ein paar Tage zuvor durften wir mit Blindenstöcken und verschiedenen Brillen durch unsere Schulflure laufen. Doch die Seheingeschränkten, die zu uns gekommen sind, haben normal Handys bedient und sind auch alleine Zug gefahren. Wenn ich mir vorstellen müsste, von heute auf morgen mein Augenlicht zu verlieren, würde ich als erstes denken, dass ich gar nicht klarkomme. Die Leute, die uns bei dem Projekt geholfen haben, waren alle sehr nett und haben uns bei jeder Kleinigkeit geholfen. Sogar der Umgang mit dem PC läuft jetzt viel einfacher als vorher, also hat man auch für das Leben mehr gelernt. Ich wür-



de nochmal gerne Zeit mit den Sehingeschränkten verbringen, denn es sind alles sehr nette Leute. Und das Projekt könnte ich auch jederzeit gerne wiederholen.“

**Rilana**

„Die Zusammenarbeit war echt toll! Die ersten 2 Tage haben Joline und ich mit einer sehbeschränkten Person namens Anna gearbeitet. Trotz ihrer Sehbeschränkung konnte sie uns das Schneideprogramm sehr gut erklären. Sie arbeitet beim HusFunk, das ist ein Radiosender, sie weiß deswegen,

wie man mit dem Schneideprogramm arbeitet. Weil einige denken, dass wenn man blind ist, quasi das Leben zu Ende ist, das stimmt aber nicht. Am 2. Tag hat Anna uns immer noch geholfen und wir sind gut voran gekommen ... fand ich das Projekt echt cool. Ich fand es interessant, mit blinden Leuten zu arbeiten, und die Leute die das Projekt machten, waren sehr nett und witzig. Es war echt toll, mit denen zu arbeiten.“

**Carolin**

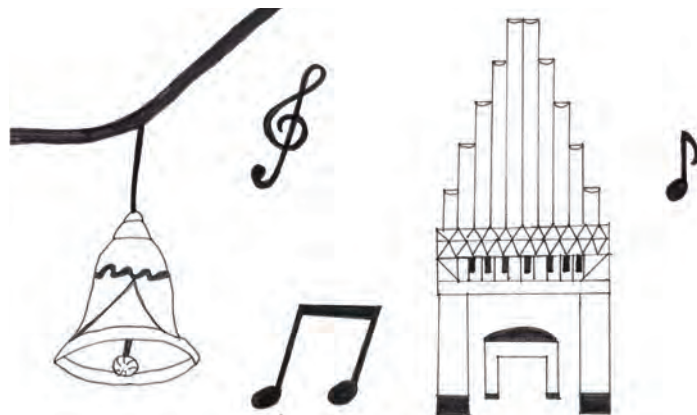
„Beim Schneiden und Bearbeiten habe ich die Erfahrung gemacht, dass wenn man Töne aufnimmt und dann abspielt, sie sich anders anhören, und mit Schnitten kann man die leere Tonspur vom Ton trennen und dann entfernen, da man sie vor und hinter den Ton setzt ... Am meisten Spaß ... den Ton zu bearbeiten, da man mit dem Programm, mit dem wir arbeiten, viele Sachen mit dem Ton machen kann wie zum Beispiel, dass man ihn rückwärts abspielen kann. Das fand ich lustig. Womit ich aber Schwierigkeiten hatte, war, die richtigen Töne zu finden, da wir eine kleine Geschichte mit den Tönen erzählen sollten.“

### Jana

„Als erstes habe ich das Geräusch genommen, wo kleine Kinder klatschen und mit den Gummistiefeln gestampft haben. Dann haben wir einen Springbrunnen als Unter-Sound genommen und an der passenden Stelle einen Schnittpunkt gesetzt. Als wir 3 Min.25 Sek. hatten, hat der Computer sich ausgeschaltet und als er wieder an war, war alles weg. Also fingen wir wieder von vorne an. Aber dieses Mal hatten wir den Zug genommen, wie er in den Bahnhof einfuhr und zwar als Unter-Ton, wie die Zugtüren zugehen. Leider hatten wir nicht mehr soviel Zeit und hatten nur 25 Sekunden am Ende. Sonst hat es mir sehr viel Spaß gemacht.“

### Vilius

„Ich und Flo haben aus Tönen, die wir in Tönning aufgenommen haben, Musik zusammen geschnitten. Es war eine sehr interessante Erfahrung, die auch viel Spaß gemacht hat. Ich und Flo hatten bei dem Thema keine Schwierigkeiten. Wir haben viel intensiver auf die verschiedenen Töne geachtet, auf die man normalerweise nicht so drauf achtet. Für mich war es neu, dass



ich mehr gehört habe als gesehen. Für mich war die Herausforderung, die ganzen Töne zu Musik zusammen zu schneiden.“

### Henning

„... hatten ich und meine Gruppe sehr viel Glück, denn wir durften mit Ben rumlaufen und durften sogar mit einem Nachrichten-Mikro arbeiten ... die Arbeit am Computer hat mir sehr gefallen, denn wenn man alles verstanden hatte, lief es richtig gut. Jedoch das schwierigste war das Arbeiten mit den Effekten und das Schneiden ... Am glücklichsten war ich, als das Projekt endlich fertig war und ich voller Stolz nach vorne gehen konnte und es vorzeigen konnte. Trotz der vielen Fehler am Computer und des versehentlichen Löschen hat mir das Projekt gut gefallen.“

## Pastoren an der Orgel - Stadtgeklappere - noch mehr Küstenklänge

Mit dem Abschluss der StadtKlänge in Nordfriesland ist auch der angekündigte Dreiklang der Westküste zu einer vorläufigen Vollendung gekommen. 120 Schülerinnen und Schüler, 5 Schulen über 3 Landkreise (Steinburg, Dithmarschen und Nordfriesland) sind beteiligt - bis heute. Vorläufig deswegen, weil der Dreiklang eventuell noch ajoutiert wird um eine Sexte (um in der Sprache der Musik zu bleiben), und diese Sexte könnte als Nachschlag des Projektes auf den Inseln zu finden sein. Vorerst noch alles Zukunftsmusik. Jetzt geht es um die Schülerinnen und Schüler der Eider-Treene-Schule. Sie sind unsere Klangforscher in der dritten Phase des Projekts. Die ETS-Akteure in Friedrichstadt und Tönning haben überaus komplexe Ergebnisse aus der Klangforschung ihrem unmittelbaren Lebensumfeld entlockt. Es ist eine große Freude, wie aus anfänglich diffusen Vorstellungen, was denn Klang sei und was mit ihm anzufangen sei, letztendlich ein ganz konkretes Unterfangen von einem geräuschvollen Stadtbild gewachsen ist. Am Ende die Erkenntnis, wie substanziell doch unsere Wahrnehmung der Lebensumgebung und deren tatsächliches





Bild von auditiven Ereignissen geprägt ist. Beide Klassen haben uns begeistert, denn sie waren neugierig, hatten Freude an der gemeinsamen Zeit und brachten mit Bravour die notwendige Disziplin auf für ein wirklich umfangreiches Programm auf dem Parcours im außerschulischen Raum wie auch im alltäglichen Schulalltag. Der Weg war weit und zuweilen auch kompliziert. Hier ein Resümee.

### **Die Form**

Hörfilme und akustische Szenarien, sinfonisches Klangstück oder Klangdokumentation – es gibt vielfältige Möglichkeiten, sich dem Thema „Wie klingt unsere Stadt?“ anzunähern. Wie kann das Endprodukt aussehen? Soll das Endprodukt dramaturgisch inszeniert (Hörfilm) oder „sinfonisch“ als Form der Musik konzipiert sein? Die Teilnehmer stimmen einer individuell und kreativ gestalteten musikalischen Konzeption des Endprodukts zu. Die aufgenommenen Klänge können sowohl natürlich als auch verfremdet in einer eigenen „Komposition“ verarbeitet werden (Musique Concrète). Auch die dokumentarische Ausrichtung für z.B. die Erstellung eines Audioguides -

spielt in der Projektarbeit eine Rolle. Doch geht es nicht darum, die Wohlklänge der Stadt abzubilden. Vielmehr funktioniert der Sound der Stadt als Impuls für die Gestaltung ganz eigener auditiver Perspektiven - und das kann dann ganz schön laut und schräg klingen. Unsere Akteure sind allesamt Künstler und Zauberer des schrägen Klangs.

### **Die Elemente**

Für die SoundScapes der Akteure sind so genannte „Denkmäler“ aus der persönlichen Exkursion durch die Stadt klanglich inszeniert. Die individuellen Sehenswürdigkeiten transformieren so zu „Hörenswürdigkeiten“. Schnell ist entschieden, welche Sehenswürdigkeiten sich in der Praxis interessant anhören und im Klangstück vorkommen sollen. Problemlos ist ein Verständnis zu den jeweiligen Klangatmosphären einzelner Plätze entworfen. Die gesammelten Klangereignisse sind im gemeinsamen SoundPool abgelegt, woraus sich später dann die Kompositionen bedienen - ein ziemlich komplexer Vorgang spätestens dann, wenn die jeweiligen Geräuschdateien wie beispielsweise Wasser und Wind

in Rhythmik und Metrik verändert werden. Hier profitierten unsere ETS-Schülerinnen und Schüler von einer bemerkenswerten Übersicht und Kreativität.

### **Das Bild hören**

Eine besondere Herausforderung an unsere Akteure ist es, aus der Perspektive einer Sehbeeinträchtigung die Stadt erfahren und lernen zu wollen. Kein einfaches Unterfangen, denn jetzt müssen der Klangerfassung weitere Dimensionen und Übersetzungsformate des Wahrnehmungsaktes zugeordnet werden. Dabei sind die Erfahrungsberichte unserer blinden Begleiter Anna, Tobi, Hela und Regina eine gute Hilfe. Sie halfen den Schülerinnen und Schülern bei der gemeinsamen Erkundung der Klangräume. Auch später im Computerraum, als es an das Finden und Bearbeiten der aufgenommenen Sounds ging, half die einzigartige Hörsensibilisierung unserer blinden Freunde, die einzelnen Klänge und Atmosphären für die Aufnahmen zu selektieren und zu bewerten. So gab es immer wieder ein gemeinsames Hinwenden, Hinhören und Weiterführen des Klangereignisses. Verschiedene Geräuschquellen wie

Menschen, Tiere, Hinweise auf „Leben“, ebenso indirekte Geräusche wie Musik, Sirenen oder Baustellenlärm sind schnell ausgemacht. Wichtig für die Orientierung: Auch das städtische Grundrauschen und die persönlich empfundene Atmosphäre der Umgebung sind dem ständigen Wechsel unterworfen - nix klingt zweimal genau so wie vorhin. Bis in die letzte Feinheit sind Charakterisierungen von Klangplätzen generell schwer vorzunehmen, doch Kennzeichnungen wie Ruhe und Entspannung, Bedrohung, Lärm, belebt oder fröhlich etc. sind verhältnismäßig eindeutig zuzuordnen. Danach sind die für die Stadt prägenden Plätze in ihrer Emotionalität ausgemacht.

### **Das Hören gestalten**

Die Vorstellungen von Klangwelten aus Sicht unserer Klangkünstler und Aufnahmetechniker zeigen den Akteuren weitere Aspekte. Ein Ansatz ist die „musikalische“ Gestaltung der Umgebung - die reine Dokumentation der Geräusche ein ganz anderer. In beiden Fällen gibt es allerdings die prägenden Einflüsse auf das Klangereignis, die meistens vorher bereits zur Entdeckung

feststehen. Bei der Entscheidung, welche „Hörenswürdigkeiten“ verarbeitet werden sollen, haben die Akteure sorgfältig nachfolgende Faktoren berücksichtigt (auch das haben wir in unseren WorkShops gelernt):

- Zeitablauf der Geräusche (nacheinander) oder Gleichzeitigkeit (synchron)
- Grundschwingung der Geräusche - geht es um Monotonie oder um Spannung
- Tageszeit der Aufnahme - bevölkerter Ort zur RushHour oder leerer Platz vormittags
- die Jahreszeit - Stille im Winter bei Schnee oder das Rauschen der Bäume im Sommer
- das Wetter: Bei Regen oder Nässe gibt es eine andere Dynamik und Vielschichtigkeit (Höhe, Tiefe etc). der Klangumwelt wahrzunehmen als bei trockenem Wetter (und die Technik ist zudem beeinträchtigt)
- die Entfernung zum Standort (Nahaufnahme oder fernliegendes Objekt?)
- die Tiefenstaffelung der Geräusche: Jede Klangumwelt besitzt eine Tiefenstaffelung – es gilt herauszufinden, was sich wo im Klangbild befindet (von nah bis fern gleichermaßen oder bevorzugt ausgewählt)

Was hier wie eine Gebrauchsanweisung des guten Hörens klingt, wurde von den Schülerinnen und Schülern beider ETS-Klas-



sen intuitiv bei den Aufnahmen berücksichtigt. Spannend wäre noch gewesen, in Anerkennung all jener Faktoren ein 360°-Klang-Panorama auf dem Kirchturm zu erleben. Als Höraussichtspunkt hätte hier das Klangnetz des Stadtraums umfassend eingefangen werden können. Leider ist dies nicht umsetzbar gewesen. Jedoch bot sich „ersatzweise“ der Innenraum der Kirche an mit seiner interessanten Klangatmosphäre aus Widerhall und Tiefe. Um dies eindrucksvoll zu demonstrieren, setzten sich in beiden Städten die Pastoren an die Orgel - exklusiv spielten sie für die Schülerinnen und Schüler.

Thomas Engel  
K9-KoordinationsTeam

## Arbeitspakete und Effekte

Nr.	Gegenstand	Beschreibung	Methodik
01	Aktives Zuhören ist Voraussetzung für persönlichen und beruflichen Erfolg. Gerade diese Fähigkeit droht aber unter der Flut von Reiz und Information verloren zu gehen.	Einführung ins Thema „Wie klingt unsere Stadt?“ Schüler*Innen erstellen mit Blinden „Hörfilme“ und „Akustische Szenarien“	Narration, Inszenierung, Produktion, Abbilden
02	WorkShop I	Was ist das Besondere an meiner Region? Was zeichnet den Ort aus, an dem ich lebe? Was macht unsere Stadt unverwechselbar?	Vermittlung von Thema, Partner und Vorgehen
03	Moderne Medien	Umgang mit dem Mikrophon, Sprechtraining, Schneiden am Laptop	Technikvermittlung, Exkursion, Field-Recordings
04	Individualbezüge	Themen-Recherche, Akustische Gestaltung, um Fakten unterhaltsam, informativ und spannend zu vermitteln	Erlebnisraum Stadt, Entwicklungsraum Stadt, Exkursion
05	Inklusion	An der Hand der Blinden mit den Ohren sehen. So laut ist die Stadt.	„Streckendienste“, erweiterte Exkursionen
06	WorkShop II	Anpassung und Gestaltung von Beiträgen, Tipps für das Erfassen und Herstellung der Skripte	Korrepetitionen, Korrekturen
07	StadtKlang	Anleitung und Praxis Audioschnitt und stimmliche Gestaltung	Produktion und Postproduktion
08	Abschluss – Öffentliche Veranstaltung	Erworbenes präsentieren und weitergeben	Feiern, Vermitteln, Vorstellen



## 5 → NACHKLANG

Produkt	Effekte kurz	Effekte mittel	Effekte lang
1 Dokumentation 2 StoryBoard 3 SoundScapes 4 Klangkarte Stadt	Beitrag zur engagierten Außendarstellung der Stadt	Auditive Stadtführung	Auditive Stadtentwick- lung
Leitfaden, Arbeitspa- piere	Geöffnete Augen und Ohren	Meinungsbildung, Bewegungsfreiheit, Ziel gerichtete Orientierung	Bewusstsein - Herkunft - Entwicklung
Gebrauchsanweisung	Bewusste Anwendung moderner Medien	Webpräsenz von Hörpfaden	Berufsfindung
Erlebnis	Konzentration + Selbst- wirkung Fit fürs Praktikum	Kenntnisreiche Orientierung	Identifikation
Hörpfade	Umgang mit Beeinträch- tigung	Integration	Soziale Kompetenz
Hörschule, Klangkarte, KlangPool	Selbstwirkung und Pro- fessionalisierung	Auditiver Stadtsteck- brief	Geräuschvolle Stadt ohne Grenzen
Radiosendung, Komposition	Klingendes Stadtbild, Klangfarben	Geräuschvolle Lieblings- plätze	Auditive Stadtentwick- lungsstrategie
CD, Soundscapes, Doku- mentation, App	Öffentliche Wahrneh- mung, Aufmerksamkeit	Auditive Stadtführungen	Inklusive kulturelle Bildung

## Danksagungen

Ein Projekt wie StadtKlang erfordert nicht nur eine intensive Planung und Organisation, es ist auch in hohem Maße abhängig von dem Engagement und der Überzeugung der Beteiligten. In Nordfriesland stieß das K9-Team in Frau Heß auf eine sofort aufgeschlossene Direktorin, die gleich für zwei Schulen – die Eider-Treene-Schule in Tönning und die Außenstelle der ETS in Friedrichstadt - verantwortlich ist. Auf Einladung stellten wir dem Kollegium an beiden Schulen das Projekt vor. Volltreffer, das Interesse war sehr groß. Projekt- und Zusatzstunden für zwei 7. Klassen wurden koordiniert. Eine weitere aus dem 10. Jahrgang konnten wir als Projektteam leider nicht mehr bewältigen. Mit großer Freude fuhr das K9-Team zwei- bis dreimal Woche für Woche die beiden Schulen an.

Ein riesiger Dank an dieser Stelle für die aktive Unterstützung an die Schulleiterin Stephanie Heß und die Lehrerinnen Nina Rother (Tönning) und Susanne Paulsen sowie Horst Hansen (beide Friedrichstadt) für den unermüdlichen Einsatz. Aber auch der Einsatz unserer sehbeeinträchtigten Begleiter war enorm: Hela Michalski, Regina Thoms-Zander sowie Tobi und Anna vom

HusFunk sind alle Wege auf den Exkursionen in mehreren Gruppen aufmerksam mitgegangen und haben in den Workshops unterstützt. Inklusion? Gelungen! Ein riesiges Dankeschön auch an Frau Andresen vom Blindenverband BSVSH in Husum. Ein großer Dank an unsere großen Jungs Daniel, Dirk und Ben. Als Fachbegleiter machten sie alles Komplizierte ganz einfach - wie z.B. das Erlernen des Schneideprogramms Audacity. Und dann natürlich der Offene Kanal Westküste, dessen Leiter Andreas Guballa sich für unsere professionelle technische Ausstattung einsetzte. Eine super Partnerschaft bereits seit Jahren.

Besonderer Dank geht an das Kulturministerium in Kiel. Die Förderung aus diesem Haus machte das Gesamtprojekt „Dreiklang der Westküste“ erst möglich. Nichts aber wäre geschehen ohne die Hauptakteure - unsere Schülerinnen und Schüler. Ihr seid klasse und habt uns riesige Freude bereitet. Alles Gute auf Eurem weiteren Weg!

**Aurelia, Mathis, Florian, Aliya, Vilius, Verona, Carolin, Parimah, Finn J., Kevin, Leo, Henning, Jana, Jeldryk, Erik, Marie, Nico, Andre, Joline, Rilana, Jordan, Chantal H., Merle, Alicia, Kerry, Elif, Yanneck, Svenja, Anna, Tobi, Leonie B., Paul, Pascal, Dania, Hanna, Svea, Kira Lynn, Catherine, Leonie S., Gillian, Alexandra, Chantal T., Sarina, Niklas K., Finn Z., Ayleen, Sophie, Hanna, Tim, Daniel, Niklas S.**

## Wie klingt unsere Stadt?

SoundScapes aus Friedrichstadt (Klasse 7c: Titel 1-8) und Tönning (Klasse 7b: Titel 9-18)

### Tracklist:

01	Der Weg zum magischen Buch	Chantal, Sarina
02	Die Verfolgung der Polizei durch die Stadt	Dania
03	Neu	Hanna, Svea
04	Das End xD	Gabi, Pascal, Daniel
05	Ohne Titel	Sophie, Ayleen
06	Stadtspaziergang	Alex, Leonie, Gillian
07	Musikalischer Anruf	Yanneck
08	Dubsteb Briefkasten	Paul, Leo
09	Ritt zum Ringreiten	Rilana, Joline, Chantal
10	Musikalisches Mülleimertrommeln	Yanneck
11	Reise durch die Glöckchen	Verona, Aurelia, Aliya
12	Sleep night	Kevin
13	Stand Morning	Leo
14	Tönning an Halloween	Henning
15	Tönninger Power-Jazz	Flo, Vilius
16	Tönninger Weihnachtsmelodie	Henning
17	Wasserorgie	Finn
18	Wasserrythmus	Nico, Marie

